

Dresdner Journal.



Königlich Sächsischer Staatsanzeiger.

Verordnungsblatt der Ministerien und der Ober- und Mittelbehörden.

Beauftragt mit der verantwortlichen Leitung: Hofrat Doenges in Dresden.

Nr. 260.

Donnerstag, 7. November

1912.

Bezugspreis: Beim Bezuge durch die Expedition, Große Zwingstraße 16, sowie durch die deutschen Postanstalten 3 Mark vierteljährlich. Einzelne Nummern 10 Pf.

Ankündigungen: Die 1spaltige Grundzeile oder deren Raum im Ankündigungsteile 30 Pf., die 2spaltige Grundzeile oder deren Raum im amtlichen Teile 75 Pf., unter dem Redaktionsdruck (Eingeliefert) 150 Pf. Preisermäßigung auf Geschäftsanzeigen. — Schluss der Annahme vorm. 11 Uhr.

Lord Roberts wendet sich in einer Zuschrift an den Herausgeber „Guardian“ gegen die Auslegung seiner in Kauscher gehaltenen Rede, in der er durchaus nicht den Angriffskrieg gegen Deutschland gefordert habe.

Nach einer Meldung aus Sofia sollen die Türken auch aus der Tschataldschastellung geworfen worden sein.

Die Serben bringen immer weiter nach Süden vor. Sie nahmen Prilep und den Demirlapu-Paß. Auch Kosanitz soll sich ihnen schon ergeben haben.

Bei Saloniki erlitten die türkischen Truppen eine schwere Niederlage. Der Gouverneur der Stadt verzögerte wegen der Übergabe.

Au der libanesischen Küste sind ernste Unruhen ausgebrochen. Das deutsche Kanonenboot „Panther“ soll zum Schutze der Deutschen nach dem Küstengebiet abgehen.

Nach dem Halberstädter Flugplatz sind gestern nachmittag Leutnant Albrichter vom 20. Infanterieregiment in Wittenberg mit dem Ingenieur Meyer als Fluggast abgestürzt. Beide waren sofort tot.

Amthlicher Teil.

Finanzministerium.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, anlässlich ihres Übertritts in den Ruhestand dem seitherigen Bewalter des Rosenthaler Reviers, Forstmeister Schramm, die Krone zum Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens und dem seitherigen Hilfsbeamten des Hörsdorfer Reviers, Förster Hohlfeld, das Verdienstkreuz zu verleihen.

Ministerium des Innern.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Fräulein Fanny Henriette Weinlig in Dresden, bisherige erste Vorsteherin des Frauen-Erwerbs-Vereins, den Maria Anna-Orden 2. Klasse zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Bürgermeister Dr. Polster in Reichenbach i. V. die ihm von Se. Majestät dem Kaiser, König von Preußen verliehene Rote Kreuz-Medaille 3. Klasse annehme und trage.

Die königliche Kreisauptmannschaft hat dem hiesigen Straßenseher Max Huster in Dresden für die von ihm am 28. Juni dieses Jahres mit Mut und Entschlossenheit bewirkte Rettung eines Knaben vom Tode des Ertrinkens im Elbhafen in Dresden eine Geldbelohnung bewilligt. 2108 III 7708

Öffentliche Sitzung des Kreisaußschusses Freitag, den 22. November 1912, vormittags 12 Uhr,

im Sitzungssaale der königlichen Kreisauptmannschaft — Schloßstraße 34/36, II. Geschloß — Die Tagesordnung hängt im II. Geschloß des Dienstgebäudes zur Einsicht aus. 1856 I 7707

Königliche Kreisauptmannschaft.

Ernennungen, Beförderungen etc. im öffentlichen Dienste.

Im Geschäftsbereich des Ministeriums der Justiz. Der Rechtsanwält Dr. Arthur Heinrich Krippendorff in Dresden ist zum Notar für Dresden auf so lange Zeit, als er dort seinen Amtssitz haben wird, ernannt worden.

Im Geschäftsbereich des Ministeriums des Innern und öffentlichen Unterrichts. Erledigt: die Lehrstelle zu Friedersdorf. Kol.: Die oberste Schulbehörde. Außer freier Wohnung mit Gartenstück 1500 M. Grundgehalt, 100 M. für Beförderung der Verwaltungsgeschäfte, 100 M. unabweisliche persönliche Zulage, 150 M. Fortbildungsschulhonorar, 75 M. für Turnunterricht, 51,62 M. für Kirchenbesuch und 112 M. für Heizung und Beleuchtung der freier Anfuhr des Heizmaterials, eodent. auch der Frau des Lehrers 80 M. für Erteilung des Nadelarbeitunterrichts.

Bewerbungsgesuche mit den erforderlichen Beilagen sind bis zum 24. November a. c. bei dem königl. Bezirksschulinspektor zu Toppolbitzwalde einzureichen.

(Behördliche Bekanntmachungen erscheinen auch im Inseratenteil.)

Nichtamtlicher Teil.

Mitteilungen aus der öffentlichen Verwaltung.

Bei Erörterungen über Maßnahmen zur Befreiung der Fleischsteuerung wird namentlich aus den großen Städten die Zulassung der Einfuhr überseeischer Rindviehs zur alsbaldigen Schlachtung in öffentlichen Schlachthöfen in der Regel als gänzlich unbedeutend in veterinärpolizeilicher Beziehung hingestellt. Demgegenüber dürfte es nicht bedeutungslos sein, zu erfahren, daß neuerdings auch in der Schweiz, wo man die Zufuhr ausländischen Schlachtviehs gestattet hat, ernste veterinärpolizeiliche Bedenken laut werden. Mit Rücksicht hierauf hat sich die Bundesregierung der Schweiz veranlaßt gesehen, angesichts des unbefriedigenden Standes der Maul- und Klauenseuche in den Perlkreis- oder Transilvanien des Schlachtviehs und der hierdurch erhöhten Gefahr der Seucheneinführung der Steigerung dieser Vieheinfuhr entgegenzutreten und sie nur auf das dringende Bedürfnis des Konsums der Orte zu beschränken, für die Einfuhrbewilligungen gewährt worden sind.

Der zweite der Vorträge, die auf Veranlassung des Justizministeriums für die sächsischen Richter und Staatsanwälte gehalten werden, findet Sonnabend, den 9. November d. J., abends 1/2 7 Uhr im großen Schwurgerichtssaale des Landgerichts Dresden, Pläner Straße 41, Erdgeschloß, statt. Dr. Obermedizinalrat Dr. Jberg wird über „Allgemeine Gesichtspunkte der heutigen Psychiatrie“ sprechen.

Deutsches Reich.

Zu San Giuliano's Besuch in Berlin.

Berlin, 6. November. Um 1 Uhr fand auf der italienischen Botschaft ein Frühstück für den Staatssekretär v. Riederlen-Wachter statt, woran Marquis di San Giuliano mit Gemahlin, die Staatssekretäre v. Tirpitz und Dr. Solf mit Gemahlinnen, Robert v. Mendelssohn nebst Gemahlin, v. Schwabach u. a. teilnahmen.

Zu dem heutigen Diner beim Reichskanzler und Frau v. Bethmann-Hollweg zu Ehren des italienischen Ministers di San Giuliano waren u. a. geladen der italienische und der österreichisch-ungarische Botschafter, die Minister Delbrück, v. Heeringer und Venzke sowie die Staatssekretäre Kraetzle, v. Riederlen-Wachter und Rahn.

Der Balkankrieg.

Von den Kriegsschauplätzen.

Die Türken auch aus der Tschataldschastellung geworfen?

Edin, 7. November. Der „Edin. Jtg.“ geht eine Meldung aus Sofia zu, die wissen will, daß der Widerstand der Türken nach zweitägigen erbitterten Kämpfen endgültig gebrochen sei. Die geschlagene türkische Armee sei aus der Stellung von Tschataldscha geworfen worden. Eine große Anzahl von Fahnen soll den Bulgaren in die Hände gefallen sein. Einzelheiten fehlen noch.

Rückzugskämpfe der Türken bei Serai und Robosko.

Sofia, 6. November. Wie das Blatt „Mir“ meldet, endete die Schlacht, welche die Türken mit ihren Hauptkräften unter dem Kommando des Kriegsministers Nazim Pascha auf der Linie Serai-Tschataldscha annahmen, mit einer vollständigen Niederlage der Türken, deren Verluste doppelt so groß sind, als bei Lüleburgas. Die geschlagene Armee befindet sich in voller Unordnung auf der Flucht nach Tschataldscha und wird von den Bulgaren verfolgt. Die Zahl der bei Lüleburgas und Tschorlu erbeuteten Kanonen beträgt über 100. Ebenfalls den Bulgaren riesige Mengen Munition in die Hände.

Konstantinopel, 6. November. Wie es heißt, ist seit gestern ein heftiger Kampf im Gange zwischen einer bulgarischen Armee von 40000 Mann und den türkischen Truppen unter Rahmut Mukhtar Pascha, der sich auf dem Rückzuge von Wisa nach Tschataldscha befindet. Rahmut Mukhtar, dessen Lage günstig sei, soll Verstärkungen erbeten haben, die bereits abgegangen seien. Andere Zusammenstöße sollen zwischen Robosko und Tcherkesköj stattgefunden haben.

Wien, 7. November. Der Kriegsberichterstatter der „Reichspost“ bei der bulgarischen Hauptarmee meldet aus dem Hauptquartier der II. Armee vom 6. November: Der linke bulgarische Flügel hat nach heftigem Kampfe die Höhen östlich von Strandza besetzt und den türkischen rechten Flügel in das Waldgebiet westlich des Derbossees geworfen. Die Bulgaren ziehen über Strandza und Jeniköj starke Kräfte nach, um hier den Stoß gegen die Tschataldschastellung südlich des Derbossees zu führen. Das Zentrum und der rechte Flügel der Bulgaren drängen der geschlagenen türkischen Nachhut entlang der Eisenbahn und über Tschanta energisch nach und wollen den Angriff auf die türkischen Positionen in der Nähe von Tschataldscha durchführen. — In den bisherigen Kämpfen hat die türkische Artillerie ihre Infanterie nicht genügend unterstützt und nur selten bis zum letzten Augenblicke ausgeharrt. Die geringe Wirkung und der frühzeitige Rückzug der türkischen Artillerie haben die zurückgehende türkische Infanterie schloßlos den nachdrängenden Bulgaren und dem Feuer der bulgarischen Batterien preisgegeben, so daß der Rückzug fast stets in eine regelrechte Flucht ausartete.

Nachkämpfe zur Schlacht am Ergenefluß.

Sofia, 6. November. Die „Agence Bulgare“ meldet: In den fünfzigigen Kämpfen um Lüleburgas und Bunar Hisar haben die Bulgaren 37 Schnellfeuerbatterien erbeutet und mehr als 2000 Gefangene gemacht. Die Verluste der Türken werden auf ungefähr 25000 Tote und Verwundete geschätzt. Die Stimmung der türkischen Truppen ist gedrückt. Bis jetzt haben die Bulgaren auf der Linie Adrianopel-Konstantinopel vier Lokomotiven und 243 Waggons mit Beschlag belegt. Auf der Strecke Lüleburgas-Kirkilisse ist der regelmäßige Verkehr wiederhergestellt. Der Geist der bulgarischen Truppen ist nach wie vor ausgezeichnet.

Konstantinopel, 6. November. Nach den Kämpfen bei Wisa und Lüleburgas haben die Türken beim Rückzuge, wie glaubhaft berichtet wird, Robosko verwüstet und teilweise in Brand gesteckt. Die Soldaten fangen und brennen beim Rückzuge alle Dörfer nieder; dabei sollen viele bulgarische Bauern erschlagen worden sein. Allerdings ist vorher aus allen bulgarischen Dörfern auf die Truppen, vor allem auf allein reitende Offiziere, von Komitatshis und Bauern oft mit Schrot und Jagdmunition geschossen worden. — Auf dem Rückzuge wurden auch viele Soldaten in der Panik niedergeworfen und blieben vor Hunger erschöpft im meterhohen Schlamm stecken. Die Geschichtsverluste selbst waren anscheinend nicht sehr hoch. — Abdullah Pascha wurde angeblich abgesetzt, weil er vollkommen versagte. An seiner Stelle ist Hamdi Pascha mit der Führung des linken Flügels beauftragt worden.

In und um Adrianopel.

Konstantinopel, 6. November. Der Post- und Telegraphenverkehr mit Adrianopel ist wieder gesichert. Die Ausfälle der Garnison werden fortgesetzt. Die Bulgaren erlitten große Verluste. Am 31. Oktober erbeuteten die Türken 48 Waggons mit Munition. Ein bulgarisches Bataillon ist gänzlich vernichtet. Die türkische Artillerie zerstörte einen bulgarischen Transport von Lebensmitteln. Am 31. Oktober veröffentlichte der Kommandant von Adrianopel folgende Proklamation: Adrianopel könne sich gegen 10000 Kanonen und Hunderttausende von Soldaten halten. Die Regierung fordere nur die Bevölkerung auf, Ruhe zu bewahren. Ungefähr 300 Dörfer des Wilajets Adrianopel sind von den Bewohnern geräumt worden.

Wien, 7. November. Der Kriegsberichterstatter der „Reichspost“ meldet aus dem Hauptquartier der II. bulgarischen Armee: Vor Adrianopel verjagten die Türken den bulgarischen Ring zu sprengen. Die Bulgaren unternahmen trotz der türkischen Scheinwerfer häufig nächtliche Sturmangriffe, und auch bei Karagatsch am rechten Marigaufer wird fast täglich gekämpft. Das Bombardement wird mit großem Erfolge fortgesetzt. Das Witzlingen des letzten von zwei türkischen Divisionen mit harter Artillerie und zahlreichen Maschinengewehren unternommenen Ausfalls — des vierten seit der Zernierung — scheint die Widerstandskraft der Besatzung gebrochen zu haben. Man rechnet hier mit dem unmittelbar bevorstehenden Fall der Festung.

Vormarsch der bulgarisch-mazedonischen Armeen. Belgrad, 6. November. Die bulgarisch-mazedonische Armee ist durch das Strumatal rasch nach Süden vorgerückt, hat gestern den Kupel-Paß besetzt und setzt den Marsch auf Demirhisar und Seres fort.

Einnahme von Prilep, Monastir und des Passes von Demirkapu durch die Serben.

Belgrad, 6. November. Amtliche Meldung. Die serbischen Truppen haben gestern Prilep besetzt. Hierzu wird aus Nisib gemeldet: Die bei Kumanovo und Veles geschlagenen türkischen Truppen in Stärke von 20 Bataillonen mit Artillerie nahmen zwischen Veles und Prilep eine Rückzugsstellung ein. Obwohl infolge der schwierigen Terrainverhältnisse die serbische Artillerie nicht in Tätigkeit treten konnte, gelang es der serbischen Infanterie trotz dem türkischen Artilleriefeuer, die Türken aus ihren Stellungen zu verdrängen. Das fünfte serbische Infanterieregiment verstärkte hierbei mit dem Bataillon die türkische Artilleriestellung. Hieraus traten die Türken den Rückzug an, und die Serben nahmen ohne weiteren Widerstand Prilep ein.

Der Kampf, der gestern bei Demirkapu stattfand, war hartnäckig und endete mit einer Niederlage der Türken und der Einnahme des Passes durch die serbischen Truppen. Die große Brücke über den Barbarfluh ist unbeschädigt geblieben. Gestern traf die Kolonne des serbischen Generals Jivkovič in Ipeľ mit den Montenegrinern zusammen.

Wie aus Nisib amtlich gemeldet wird, hat die serbische Armee Ritschewo und Kotscha eingenommen und den Vormarsch über Prilep nach Süden fortgesetzt. Abends fand ein Ministerrat statt. — Einer Privatmeldung zufolge soll Dschafowa von den Serben besetzt worden sein.

Rom, 6. November. Der „Tribuna“ wird aus Belgrad gemeldet, daß Monastir sich heute nachmittag 2 Uhr den serbischen Truppen ergeben hat.

Erfolgreiche Kämpfe der türkischen Westarmee?

Konstantinopel, 6. November. Ein amtliches Telegramm des Kommandeurs der Westarmee vom 5. d. M. meldet: Nach zweitägigem Kampfe ist eine griechische Division zerstreut worden. Wir haben eine große Menge Kriegsmaterial erbeutet und Sorovico wieder eingenommen. Ein serbisches Kavallerieregiment mit einer Maschinengewehr-Abteilung wurde nördlich von Prilep zerstreut. Der Kampf dauerte den ganzen Tag und verlief günstig für uns. Bei Janina erlitt der Feind große Verluste und wurde bis Pentepigadia zurückgeworfen.

Türkische Niederlage bei Saloniki.

Saloniki, 6. November, 7 Uhr abends. Die Türken haben, wie der „Tag“ von seinen Korrespondenten erfährt, im Gebiete von Saloniki eine vernichtende Niederlage erlitten. Die griechischen Truppen stehen zehn Kilometer vor Saloniki, wo die dezimierten türkischen Truppen den letzten verzweifelten Widerstand zu leisten versuchen. Der Gouverneur von Saloniki verhandelt unterdessen mit den Feinden wegen Kapitulation der Stadt. Saloniki dürfte spätestens Montag fallen.

Türken und Montenegriner.

Rjeka, 7. November. Amtlich wird bekannt gegeben: General Wukotitsch hat gestern Djakovitscha zwischen Ipeľ und Prijepod besetzt. König Nikolaus beglückwünschte den General telegraphisch zu diesem neuen Kriegserfolge.

Flottenaktion.

Von der Tätigkeit der griechischen Flotte.

Athen, 6. November. Admiral Coundouriotis meldet: Die Insel Tenedos ist um 3 Uhr nachmittags durch ein griechisches Geschwader besetzt worden. Der Kommandant des Torpedobootes, das den türkischen Kreuzer im Hafen von Saloniki zum Sinken brachte, ist ebenso wie sein Offizier befördert worden.

Die Stellung der Balkanstaaten zur Friedensfrage und zur Intervention der Großmächte.

Berlin, 6. November. Dem „Tag“ wird aus Belgrad, 6. November, gemeldet: Die Belgrader Presse weiß bei Besprechung einer etwaigen Intervention der Großmächte jedwede Einmischung zurück. „Unsere Armee muß vorwärts ohne Rücksicht auf die Wünsche der Großmächte“, meint die „Politika“. „Wenn Europa wünscht, daß am Balkan nach so vielem Blutvergießen und Anarchie endlich einmal Ordnung herrsche, so hat es die Pflicht, den status quo, den die Balkanstaaten nach beendeten Kriegen geschaffen haben, anzunehmen“. Das Blatt der Fortschrittspartei, „Pravda“, meint, der Balkanbund verdanke seine glänzenden Erfolge seiner tüchtigen Armee und seinen weisen Diplomaten, womit das komplizierteste Problem aus der Welt geschafft wurde. Demnach bedanke Serbien sich für eine Intervention.

Paris, 7. November. Dem „Petit Parisien“ wird aus amtlich ausgezeichneten Quellen aus Belgrad gemeldet: Der serbische Ministerrat hat beschlossen, die offizielle Warnung der Wiener Regierung, daß Serbien sich jeder militärischen Operation im Westen Albaniens enthalten möge, nicht zu beachten. In Belgrader diplomatischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die österreichische Regierung sich nicht nur mit Serbien verständigen wolle. Man glaubt vielmehr, daß sie auch mit Bulgarien und Griechenland Besprechungen angeknüpft habe, und man fragt sich, ob Österreich nicht versuchen werde, die Balkanstaaten zu trennen.

Wien, 6. November. Der Vertreter des „Neuen Wiener Tagblattes“ wurde vom König Nikolaus im Hauptquartier Rjeka empfangen. Der König äußerte u. a.: „Ich möchte betonen, daß ich über den Sieg der gerechten Sache hocherfreut bin, wenngleich das große Werk des Balkanbundes nicht unmittelbar die erhofften Früchte zeitigen wird, die den siegenden verbündeten Armeen und den Wünschen der verbündeten Völker entsprechen würden. Immerhin bleibt unsere Zukunft gesichert. Die Idee des Balkanbundes trug den Sieg davon, wodurch ein neuer Faktor der Balkanpolitik zur Geltung kam. Wir haben unsere Siege allein erkämpft,

wollen und wollen jetzt unsere Angelegenheiten allein in Ordnung bringen. Unsere Siege haben uns keineswegs derart lähmen gemacht, daß wir auf einen Augenblick nur übersehen können, unsere Wünsche in Einklang zu bringen mit der Sachlichkeit und der allgemeinen Lage Europas. Wir wünschen lediglich einen solchen Frieden, der uns Gerechtigkeit verbürgt und unseren Brüdern uneingeschränkte Freiheit gewährleistet.“ Zum Schluß sprach er die Zuversicht aus, daß Österreich-Ungarn freundschaftlich gesinnt sein werde.

Stimmung und Lage in Konstantinopel.

Konstantinopel, 6. November. Die Presse fordert die Bevölkerung auf, ein nationales Verteidigungskorps zu bilden, denn der Ausfall einer Vermittlung durch die Mächte sei ungewiß. Die Rettung der Türkei hänge von der Verteidigung der Tschataldcha-Linie ab.

„Tanin“ rät der Öffentlichkeit, besonders den Nichtmohammedanern, abzuwählen und alarmierenden Gerüchten keinen Glauben zu schenken. Der Schah unserer nichtmohammedanischen Landsleute und der Fremden, sagt das Blatt, ist nicht nur eine Pflicht der Menschlichkeit, sondern auch eine religiöse Pflicht. Alle Mohammedaner kennen diese Wahrheit. Es wäre also ungerichtet, zu glauben, daß die Mohammedaner Ausschreitungen begehen würden.

Konstantinopel ist noch ruhig, doch ist die Verängstigung der Bewohner vielfach sehr groß.

Paris, 7. November. Die „Agence Havas“ meldet aus Konstantinopel: In einem gestern auf der Pforte abgehaltenen Kriegsrat wurde die Lage keineswegs als verzweifelt angesehen und beschlossen, den Krieg fortzusetzen.

Die Haltung der Großmächte.

Der Ausschuss der österreichischen Delegation zur Lage.

Budapest, 6. November. Der Ausschuss der österreichischen Delegation für auswärtige Angelegenheiten begann heute die Beratung des Budgets des Ministeriums des Äußeren. Der Berichterstatter Marquis Baguehem stellte fest, daß die Bemühungen der europäischen Diplomatie, den Balkankrieg zu lokalisieren, bisher von Erfolg gekrönt waren. Die wertvollen Bemühungen des Ministerpräsidenten Poincaré seien auch in Österreich lebhafter Sympathie begegnet. Die angeregte Mediation könne jedoch erst stattfinden, wenn die Mächte die Kriegsergebnisse klar übersehen, was bisher nicht der Fall gewesen. In den alten Verhältnissen in der Türkei zurückzukehren, gehe nicht mehr an. Der Berichterstatter stellte den friedlichen Charakter der Politik der österreichisch-ungarischen Monarchie fest, gleichzeitig aber ihre Entschlossenheit, ihre Interessen auf dem Balkan zu wahren, verwies auf die in Österreich herrschende freundliche Stimmung gegen die Balkanstaaten und erinnerte an die bedeutenden Interessen Österreichs auf dem Balkan, die nicht vernachlässigt werden dürften.

Er erklärte: Wir wollen klare Verhältnisse zu den Balkanstaaten, insbesondere zu Serbien. Alle Völker der Monarchie haben das gemeinsame Bedürfnis, den Frieden erhalten zu sehen, der aber unsere moralischen und materiellen Interessen nicht schädigen darf. Bezüglich Rumäniens erklärte der Redner, es nur billigen zu können, wenn der Minister der maßvollen Haltung Rumäniens besonders gedacht habe. Durch den türkisch-italienischen Friedensschluß nehme Italien wieder die aktive Rolle in der Reihe der übrigen Großmächte auf und werde sich in Übereinstimmung mit allen befinden, die der Erhaltung des europäischen Friedens dienen wollen. Durch die Besprechungen zwischen Marquis di San Giuliano und Grafen Berchtold seien wertvolle Ergebnisse erzielt worden, die das Verhältnis der beiden Reiche noch günstiger gestalteten. Nach Marquis Baguehem sprach der Delegierte Baernreither. Er begründete die klare Stellungnahme des Exposités, das sich auf die Basis der vollzogenen Tatsachen stelle. Der Vorschlag Poincarés sei kein Friedenszeichen, sondern eine Regierung des österreichischen Lebensrechtes gewesen. Österreich müsse gegenüber den neuen Balkanstaaten, die nach dem Kriege sich mit den Nachbarn über ihre wirtschaftlichen Interessen auseinandersetzen würden, eine lokale, gradlinige Politik verfolgen. Österreich würde seine Beziehungen zu den Balkanstaaten unheilbar kompromittieren, wenn es einseitig für die Albaner Partei ergreife. Bezüglich Rumäniens begründete der Redner auf das lebhafteste den Passus der Exorrede. Österreich müsse, falls es in die Lage läme, auch hier den eifrigen Vermittler für den Staat abgeben, der sich in politischer und nationaler Beziehung gegen Österreich immer auf das forresteste benommen hat. Niemand in Österreich-Ungarn denke an territoriale Kompensationen. Österreich habe nur Interessen auf dem Gebiete des Handels und des Verkehrs. In dieser Beziehung bedeute sich der Begriff des Handels und Verkehrsinteressen mit den politischen Interessen und Österreich müsse die Möglichkeit einer handelspolitischen Annäherung an die Balkanstaaten ins Auge fassen. Redner erörterte weiter die Voraussetzungen für die Möglichkeiten eines Zoll- und Handelsabkommens mit den Balkanstaaten. Er bedauerte, daß Österreich seinerzeit nicht Serbien den Weg durch Bosnien an die Adria eröffnet habe. Dergleichen liege Serbien die Donau-Adriabahn am Herzen. Redner warf die Frage auf, ob es nicht denkbar sei, nach Art der Randschurischen Bahn gewisse Eisenbahnlinien durch internationale Vereinbarungen der gleichberechtigten Benutzung durch mehrere Interessenten zu eröffnen, und ob dieser Grundsatz nicht auch auf die Benutzung der Häfen anwendbar wäre, die zwar neutral und daher politisch und militärisch ausgenommen sind, aber allen berechtigten Handelszwecken der Hinterländer entsprechen würden. Österreich-Ungarn sei der mächtigere Teil und könne daher der entgegenkommendsten sein. Auf diesem Wege komme es zu einer friedlichen Entwicklung der Verhältnisse, zugleich aber auch zur vollen Wahrung der berechtigten österreichischen Interessen. Die richtige Politik Österreich-Ungarns sei der Friede.

Nach dem Delegierten Baernreither bezeichnete es Ellenbogen als Aufgabe der Monarchie, den jetzigen Zustand auf dem Balkan rückhaltlos anzuerkennen und mit Serbien und den anderen Balkanstaaten nicht

auf dem Fuße der Drohung, sondern der Gleichberechtigung Handelsverträge abzuschließen. Für das österreichische Blutvergießen vergossen werden. Redner wies entschieden den gefirten Artikel der „Reichspost“ zurück, wonach die Monarchie gewappnet auf ihrem Felde stehen müsse, und trat für ein offenes und ehrliches Vorgehen gegenüber den Serben ein. Der Anziehungskraft, die Großbritannien auf Teile des österreichischen Südbalkan ausüben werde, müsse auf friedlichem Wege durch Gewährung nationaler Autonomie, Schulen und freies Verkehren entgegengetreten werden. Die Sozialdemokraten wünschten, daß Österreich in dem jetzigen Augenblick es endlich verstehe, eine großzügige, weitblickende und hochherzige Politik zu machen.

Minister des Äußeren Graf Berchtold wies die im Zusammenhang mit dem Artikel der „Reichspost“ erhobenen Angriffe des Delegierten Ellenbogen als vollständig aus der Luft gegriffen entschieden zurück. Delegierter Schusterschitz rühmte die beispiellosen Siege der Balkanstaaten, die einen neuen status quo geschaffen hätten. Dem Standpunkte des Grafen Berchtold, gegebene Tatsachen zu akzeptieren, würden alle beistimmen. Vorausmachten aber alle Konsequenzen gezogen werden. Die europäische Türkei müsse vollständig liquidiert werden. Der kleinste Rest türkischen Besitzes in Europa wäre ein Vexillus der Beunruhigung. Die Sperrung der Dardanellen ist kein Interesse der Monarchie. Auch Serbien dürfen wir den Zugang zum Adriatischen Meere nicht verwehren. Gegenwärtig ist es unser größtes Interesse, uns am Balkan möglichst wenig einzumischen. Eine Fortsetzung der bisherigen Substantenpolitik in der Monarchie ist unmöglich, wenn an der Grenze ein großes südslawisches Reich besteht, wo Freiheit und Selbstbestimmungsrecht herrschen. Die Substanten der Monarchie, die für die Größe und für den Ruhm der Habsburgischen Monarchie Ströme Blutes vergossen haben, besitzen die gleichen Soldatenengenden, wie ihre Stammesbrüder in den Balkanstaaten. Sie konnten aber die eigene Freiheit nicht erringen. Eine solche Situation ist unhaltbar. Delegierter Grabmayr beschloß sich ausschließlich mit dem Verhältnis der Monarchie zu Italien und trat entschieden für die Erneuerung des Dreibundes ein. Er erwartet, daß beim nächsten Zusammentritt der Delegationen der Minister des Äußeren die Mittelung von der vollzogenen Erneuerung des Dreibundes werde machen können. Die Sitzung wurde dann geschlossen.

Kriegsschiffe für den Fremdschutz in der Türkei. Wien, 6. November. Der Kreuzer „Admiral Spaun“ ist auf Verlangen des Ministeriums des Äußeren als dritter Stationär nach Konstantinopel entsandt worden.

Malta, 6. November. Die Linienfahrtschiffe „King Edward VII.“, „Sealand“, „Hindufan“ und „Aquila“ haben Befehl erhalten, sich direkt nach dem Orient zu begeben, anstatt nach Malta zu kommen. Die Linienfahrtschiffe „Hibernia“, „Britannia“ und „Commonwealth“ werden in Malta bleiben und Befehle abwarten. Die Kreuzer „Wood Hope“ und „Dartmouth“ werden sich nach türkischen Häfen begeben, um Flüchtlinge an Bord zu nehmen.

Konstantinopel, 6. November. Der russische Kreuzer „Ragui“ ist hier angekommen. Die fremden Kolonien beginnen sich wieder zu beruhigen. Algecirras, 6. November. Der „Kreuzer Reina Regentes“ hat Befehl erhalten, nach Saloniki in See zu gehen.

Malta, 7. November. (Neuer-Meldung.) Es wird angekündigt, daß vier Schlachtschiffe der „King Edward“-Klasse Befehl erhalten haben, morgen in See zu gehen.

Nichtachtung der weißen Flagge durch die Türken.

Rjeka, 6. November. Der österreichisch-ungarische Militärattaché Hauptmann Hupka, der die Antwort des Kronprinzen Danilo nach Stutari überbrachte, berichtet folgendes: Der Dampfer, auf dem er sich befand, sei trotz der weißen Flagge und der österreichisch-ungarischen Fahne von einer Küstenbatterie beschossen worden. Etwa 20 Schüsse seien gezählt worden, von denen glücklicherweise keiner getroffen habe. Das Jensei sei erst eingestellt worden, als er den Soldaten zugewandt habe, er verlange als österreichisch-ungarischer Offizier, daß man das Völkerecht respektiere. Nach der Landung in Sirda habe sich der Festungskommandant wegen des Bombardements entschuldigt.

Kleine Nachrichten.

Belgrad, 6. November. Das Amtsblatt veröffentlicht einen königlichen Was, durch den Kronprinz Alexander zum Oberleutnant, Prinz Arsen zum General und der Generalstabchef General Putnik zum Bojwoden ernannt wird. Des weiteren sind zahlreiche Offiziere befördert und reaktiviert, bez. aus dem Ruhestand in die Reserve versetzt worden, darunter die seinerzeit auf den Wunsch Englands pensionierten Offiziere Oberst Damjan Popowitsch und Major Ljuba Kostitsch.

Odeffa, 6. November. Der Dampfer der Freiwilligenflotte „Saratow“ wird mit Proviant für 2500 Personen auf einen Monat nach Konstantinopel abgehen.

Konstantinopel, 6. November. Wie verlautet, sind bei Midia Trümmer des türkischen Schiffes „Tschamly“ gefunden worden, das auf eine der von den Bulgaren im Schwarzen Meer gelegten Minen gestoßen und gesunken sein soll.

Wie die türkischen Blätter melden, hat das Kriegsministerium angeordnet, alle Offiziere, die sich noch nicht bei ihren Regimentern eingefunden haben, als Deserteur zu betrachten.

Zahlreiche Flüchtlinge aus Pristina sind in der Hauptstadt eingetroffen. Der frühere Sultan befindet sich im Palais Heyler Bey und wird mit Entgegenkommen behandelt. Eingeweichte Kreise versichern, daß der Sultan sich weigere, den Beschluß des Ministerrats zu genehmigen, wonach Abdul Damid nach Brussa gebracht werden sollte, daß er seinem Bruder vielmehr den Aufenthalt in Konstantinopel gestatten wolle und ihm ein großes, eines früheren Sultans würdiges Palais zur Verfügung gestellt habe.

Aus Ägypten sind dem Kriegsministerium 20 000 Pfund freiwillige Spenden für Kriegszwecke zugegangen.

Der Generalstabschef der türkischen Armee von Tripolis, Hethi Bey, ist in Konstantinopel angekommen und hat sich sogleich von dort nach dem Hauptquartier begeben.

Ausland.

Keine italienische Anleihe.

Rom, 6. November. Die „Agenzia Stefani“ bezeichnet die von einem französischen Blatt veröffentlichte Nachricht, daß Italien eine Anleihe von 600 Mill. mit dem Hause Rothschild abgeschlossen hätte, als vollständig falsch.

Wiederaufnahme des italienisch-türkischen diplomatischen Verkehrs.

Rom, 6. November. Wie die „Tribuna“ meldet, wird sich der zum italienischen Botschafter in Konstantinopel ernannte Marquis Garroni an Bord eines Kreuzers dorthin begeben. Der Kreuzer „Coatit“ fährt heute nach Konstantinopel ab mit dem Grafen Manzoni an Bord, der als Botschaftsrat von London nach Konstantinopel versetzt worden ist.

Lord Roberts interpretiert seine Manchester-Rede.

Manchester, 6. November. „Manchester Guardian“ veröffentlicht eine Zuschrift Lord Roberts, worin er sich gegen die mißverständliche Auslegung seiner in Manchester gehaltenen Rede wendet. Roberts schreibt, die Auffassung, daß ich als englische Politik dringend empfohlen hätte, England sollte härter rüsten als Deutschland und dann Deutschland betreiben, ganz gleich, ob es sich um eine gerechte Sache handle oder nicht, ja sogar, ob ein Streit bestehe oder nicht, nur weil England glaube, siegen zu können, diese Auffassung ist mir so fremd, so zuwider, daß ich außerstande bin, zu verstehen, wie sie mir zugeschrieben oder aus meiner Rede herausgelesen werden konnte. Roberts erklärt weiter, seine Rede, sowie alle seine Bemühungen bezweckten lediglich, seinen Mitbürgern die schreckliche Gefahr deutlich zu machen, in der sich England als Nation allein befinde, untrainiert, unorganisiert und unbewaffnet inmitten Europas, wo nicht nur die Großmächte, sondern auch kleinere Staaten als Völker in Waffen beständen.

Jagdauenthalt des Zaren in Rußisch-Polen.

Sternjeweice (Gouvernement Warschau), 6. November. Der Zar ist zur Jagd auf dem Gute Zwierzynice eingetroffen.

Aus Marokko.

Rabat, 6. November. Generalkonsident Chautey schreibt einem Syndikat französischer Interessenten in Casablanca, daß seinem Vorschlag nach mit den Marokkanern vor allem anderen begonnen werden müsse. Er billigt das Projekt, das 46 Millionen vorzieht, um einen 140 ha großen, durch zwei Kanäle geschützten Damm für die großen Schiffe und einen Innenhafen mit einem Flächeninhalt von 10 ha mit Kanis und Erdwällen für kleinere Fahrzeuge, wie Bugjerdampfer etc., zu bauen.

Unruhen in Liberia.

Berlin, 6. November. Amtlichen Nachrichten zufolge sind an verschiedenen Orten der liberianischen Küste Unruhen unter den Eingeborenen ausgebrochen. Mehrere Faktoreien, darunter auch deutsche, sind bedroht. Wie wir hören, ist zum Schutze von Leben und Eigentum der Reichsangehörigen die Entsendung des zurzeit in Duala stationierten Kanonenbootes „Pantjer“ in die Wege geleitet. Der „Tag“ erfährt hierzu aus Hamburg: „Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Grand Bassa vom 30. Oktober und nach Meldungen, die aus River Jedds am 3. d. M. eintrafen, ist die Lage sehr ernst. Die Rebefaktoreien wurden geplündert. Die schwarzen Angehörigen wurden gefangen genommen und ermordet. Die Regierungstruppen sind ungenügend. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Europäer in Gefahr sich befinden. Die bei Monrovia belegene Faktorei Brederville wurde am 27. Oktober von Liberianern beschossen und geplündert.“

Die chinesische Anleihe.

London, 7. November. Die „Times“ melden aus Peking vom 6. d. M.: Das amtliche Organ der Regierung enthält eine Veröffentlichung, durch welche die Verpändung der Salzsteuer in Tientsin für die chinesische Anleihe annulliert und der internationale Anspruch auf die Steuer anerkannt wird.

Kleine politische Nachrichten.

Daag, 7. November. In dem Berichte der Kommission der Zweiten Kammer über das Budget des Kaisers wird dem Bedauern über die Haltung Hollands in der Angelegenheit der Anerkennung der Republik China, die in China die Anerkennung hervorgerufen habe, Ausdruck gegeben. Sodann weist der Bericht auf die Anregung eines französischen Admirals hin, den Kanal im Falle eines Krieges bei Dover und Calais zu schließen, und führt aus, daß eine solche Schließung der holländischen Schifffahrt große Nachteile zufügen würde.

See- und Marine.

Konteradmiral Trummer Chef der Deutschen Mittelmeerdivision.

Berlin, 6. November. Konteradmiral Trummer, bisher zweiter Admiral des ersten Geschwaders, ist zum Chef der zu bildenden Mittelmeerdivision ernannt.

Holländische Flottenbauten.

Amsterd., 6. November. Der Ministerrat befähigt sich mit den Vorschlägen des Kriegsministers, der zur

Verteidigung der asiatischen Kolonien den Bau von fünf Dreadnoughts verlangt, die 200 Mill. R. kosten sollen. Für Befestigungen in Niederländisch-Indien sollen außerdem noch 60 Mill. R. bewilligt werden. Der Ministerrat stimmte dem Minister zu.

Dieselmotoren in der dänischen Marine.

Kopenhagen, 6. November. Die dänische Marineverwaltung beabsichtigt, vier Rüstungskreuzer mit Dieselmotoren zur Petroleumfeuerung ausstatten zu lassen.

Große spanische Flottenmanöver.

Madrid, 6. November. Gestern haben an der marokkanischen Küste die großen spanischen Flottenmanöver vor Tetuan begonnen. Sie sollen einen ganzen Monat dauern und zum Schluß mit Landungsmanövern verknüpft werden. An den Manövern nehmen sieben große Kriegsschiffe teil.

Kleine Nachrichten.

Paris, 6. November. Die im Auslande verbreitete Meldung von dem Untergang des Unterseebootes „Volta“ ist unrichtig. Es befindet sich gegenwärtig in Rochefort. Am letzten Sonnabend hatte das Unterseeboot in der Meerenge von Pertuis d'Antioche einen Felsen gestreift, ohne Schaden zu nehmen.

Zu Wilsons Wahl.

Dr. Woodrow Wilson, der neuerwählte Präsident der Vereinigten Staaten, hat sich unbewußt eigentlich sein ganzes Leben lang schon auf dieses Amt vorbereitet. Mit ihm tritt als ganz neue Erscheinung in die amerikanische Politik der Schriftsteller und Gelehrte, also das gerade Gegenteil dessen, was der Amerikaner einen „praktischen Staatsmann“ nennt. Von den 55 Lebensjahren Wilsons sind 30 im Hörsaal verfloßen; er begann seine Laufbahn als Rechtsgelehrter und hat dann als Professor an verschiedenen Universitäten über politische Ökonomie, Geschichte, Jurisprudenz und Politik vorgetragen. Sehr häufig kreisen in seinen wissenschaftlichen Arbeiten, die eine große Anzahl Bände füllten, seine Gedanken um das Amt des Präsidenten, um die Pflichten und Aufgaben dieser Stellung, die im Mittelpunkt des amerikanischen Staatsbegriffes steht. In einem seiner bekanntesten Bücher behandelt Wilson das Problem der „Kongressregierung“ und versucht darin, von den Formen und Theorien der Verfassung zu ihrer tatsächlichen Verwirklichung in der Gegenwart durchzubringen; ein anderer Band „Division and Reunion“, ein Abriss der Geschichte der Vereinigten Staaten von 1829 bis 1909, wird an den höheren Schulen Amerikas sehr viel gelesen und ist in zahlreichen Auflagen erschienen. „The State“ ist ein höchst klares und übersichtliches Handbuch der praktischen Politik und Geschichte. Dann hat Wilson in einer Reihe von Vorlesungen, die als Buch erschienen sind, die wichtigstenzüge des Bundesystems der Vereinigten Staaten vortragend hervorgehoben; sein Werk über George Washington zeigt dieses dem Amerikaner so teure Leben in einem ganz neuen Lichte. Das wichtigste und bedeutendste Werk des neuen Präsidenten ist jedoch seine Geschichte des amerikanischen Volkes in fünf Bänden, eine Reifeleistung wissenschaftlicher Unparteilichkeit und populärer Darstellung, welche die Geschichte der Vereinigten Staaten von Columbus bis zum Anfang unseres Jahrhunderts behandelt. Alle diese Arbeiten sind heute vor allem deshalb von besonderer Bedeutung, weil sie geschrieben wurden, bevor Wilson beschloß, sich dem öffentlichen Leben zu widmen, zu einer Zeit, da er noch nicht ahnte, daß er eines Tages das hohe Amt antreten sollte, das ihm nun zufällt. Der Präsident der Princeton-Universität, der eine Fierde der amerikanischen Wissenschaft und einer der bedeutendsten Führer der geistigen Kultur Amerikas war, ist ja mit einzigartiger Schnelle zum „kommenden Mann der Politik“ geworden; erst zwei Jahre ist es her, daß ihn die Demokraten von New Jersey zum Gouverneur wählten. Die Werke, die der Gelehrte verfaßt hat, sind daher der wirkliche Ausdruck seiner Meinungen und Ideen, unbefleht von irgendwelchen politischen Hintergedanken. Die Theodor Stanton im „Mercury de France“ hervorhebt, wirken manche seiner Erklärungen und Einbrüche heute recht belehrend. Einmal schreibt er z. B.: „Es gibt keine Vorbereitungsschule für die Präsidentschaft, am wenigsten findet sie sich, wie wohl manche Gouverneure geglaubt haben, in der Verwaltung der einzelnen Staaten der Union“. Und in einem anderen Werk: „Ohne Zweifel sind die Leute, die am schlechtesten für die Präsidentschaft vorbereitet sind, die Gouverneure.“ Nun, gerade seine glänzende Verwaltung des Staates New Jersey hat Wilson jetzt aus den Präsidentschaft gehoben! Über das Ziel einer guten Regierung spricht sich Wilson in den letzten Zeilen seines Buches „The State“ aus: „Der Zweck jeder Regierung ist, die Ziele der Gesellschaft zu erreichen; das Gesetz einer Regierungshandlung ist die notwendige Zusammenarbeit, und die Methode der politischen Entwicklung ist eine erhaltende Anpassung, welche die alten Gewohnheiten umformt, um neue zu schaffen.“ Seine Geschichte des amerikanischen Volkes klingt in das Idealbild einer Regierung aus, die „versteht, daß ihre Pflicht ist, die Energien des Landes zu vervielfachen, um Handel und Industrie zu begünstigen, die das Gesicht der Welt verändern müssen; die Arbeit zu erleichtern, das Kapital im Interesse derer zu lenken, die seine notwendigen Diener sind, und zu bewirken, daß das Gesetz nicht nur ein Werkzeug der Gerechtigkeit, sondern auch des Fortschrittes ist“. Ausführlich spricht sich Wilson über die amerikanische Präsidentschaft und den Präsidenten in seiner Arbeit „Constitutional Government in the United States“ aus: „Der Posten des Präsidenten erfordert nicht so sehr eine große Erfahrung, als vielmehr gewisse Eigenschaften des Geistes und Charakters, die man ebenso gut außerhalb der Politik wie unter ihnen finden kann. Manchmal glaubt ein Land an einen Mann, der zugleich der Führer seiner Partei und der Nation ist. Unser Präsident wird in Zukunft eine der großen Kräfte der Welt sein, deren Bedeutung wie Pflichten stetig wachsen. Menschen von gewöhnlicher Gesundheit können nicht Präsident sein, ohne daß ihre körperliche und geistige Spannung vermindert wird; wir müßten unsere Präsidenten unter den klugen und wissenden

Athleten suchen, einer sehr begrenzten Klasse!“ Diese Worte, die einen leisen Hinblick auf den damaligen Präsidenten Roosevelt enthalten, stellen hohe Anforderungen an den, der sie gesprochen. Aber Wilson hat, wie er selbst sagte, „seinen Studenten lange genug erzählt, wie man es machen müßte“; nun wird er zeigen, „wie es gemacht wird.“

Die letzten Meldungen von den Wahlen (es fanden zugleich auch Kongress-, Senats- und andere Wahlen statt) besagen:

New York, 6. November, 5 Uhr morgens. Bei der Präsidentschaftswahl hat Wilson in Iowa gesiegt, Roosevelt in South Dakota, Taft in Wyoming. Wilson erhielt 408 Elektoralstimmen, Roosevelt 104, Taft 11. Die Anzahl der Stimmen, die Wilson erhielt, ist wahrscheinlich die größte, die je ein Präsidentschaftskandidat erhalten hat. In allen zweifelhaften Staaten hat Wilson gesiegt. Sein Sieg in den republikanischen Hochburgen Maine und Massachusetts ist besonders bemerkenswert. Roosevelt erhielt weniger Stimmen als seine Anhänger erwartet hatten. Er war in vielen Landesteilen dritter. In New York erhielt Wilson 698 000, Taft 493 000 und Roosevelt 419 000 Volksstimmen.

Die New Yorker Staatslegislatur ist demokratisch geworden. Das sozialistische Mitglied der New Yorker Legislatur und das sozialistische Mitglied des Kongresses Berger sind anscheinend geschlagen.

In das Unterhaus des Kongresses werden voraussichtlich 290 Demokraten, 132 Republikaner und 18 Progressiven eingehen. Im Bundesrat haben die Demokraten anscheinend eine Mehrheit von sechs Stimmen erobert. Die demokratische Kontrolle zur Durchführung des Tarifprogramms ist notwendig.

Die republikanische „New York Tribune“ erklärt, Wilsons Sieg sei die Folge von Roosevelts Wunsch, die republikanische Partei zu zerschmettern, und die Folge seines übertriebenen Ehrgeizes und seiner persönlichen Antipathie. — „New York Herald“ fährt in einem an Wilson gerichteten Leitartikel aus, er hoffe, daß Wilson das Tarifprogramm unter Erhaltung des neubegonnenen Wohlstandes durchführe.

Princeton (New Jersey), 6. November. Wilson sagte u. a. in einer Erklärung, die an die fortschrittlichen Kräfte der Nation appelliert, dem Lande der Freiheit der Unternehmungen eine Regierung zu geben, die von allen korporativen und privaten Einflüssen befreit ist; Niemand, dessen Geschäft ohne Verletzung der Rechte des freien Wettbewerbs und ohne derartige private Abkommen oder geheime Vereinigungen geführt wird, welche die Grundzüge des amerikanischen Rechtes verletzen, hat von der Regierung eine Einmischung zu befürchten.

New York, 6. November. Auf die Nachricht von dem Siege Wilsons erklärte Präsident Taft: Das Ergebnis der Wahl bedeutet einen nahe bevorstehenden Umsturz in der Wirtschaftspolitik der Regierung, betreffend den Zolltarif, falls dieser Wechsel ohne Schaden für die Wohlfahrt des Landes verwirklicht werden kann. Die Stimmenabgabe für Roosevelt und der Vorstoß der Sozialisten beweisen, daß ihre Propaganda zugunsten fundamentaler Veränderungen unserer Verfassung und unserer parlamentarischen Regierung gefährliche Unterstützung findet. Die Republikaner müssen sich daher von neuem um die Fahne der Partei scharen und sich zur Verteidigung der Regierung, die uns von unseren Vätern vererbt worden ist, reorganisieren.

Tief bewegt empfing Wilson die Glückwünsche seiner Freunde. In einer kurzen Ansprache sagte er u. a.: Ich glaube ernstlich, daß unsere große Sache gesiegt hat, daß das amerikanische Volk weiß, was es will, und daß es die Männer und den Entschluß hat, es zu erreichen. Aber was es will, wird es nicht durch die Tätigkeit eines einzelnen Mannes, nicht in einer einzigen Session des Kongresses, noch durch eine einzelne Gruppe von Männern erreichen, sondern durch langsame er mühen Anstrengung, an der diese ganze Generation einen bedeutenden Anteil haben wird. Ich selbst habe kein Gefühl des Triumphes, ich habe nur ein Gefühl schwerer Verantwortlichkeit. Roosevelt erklärte, der Kampf für die Grundzüge der Fortschrittspartei werde fortgesetzt; er gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Partei in Zukunft doch noch ein Erfolg beschieden sein würde.

Zeitungschau.

Über die Zukunft der Türkei schreibt Prof. Schimann in der „Kreuzztg.“:

Wie wäre die Türkei gestellt, wenn sie, wie wahrscheinlich ist, Konstantinopel verlieren sollte? Man kann mit Bestimmtheit sagen, daß selbst, wenn der Friede jetzt geschlossen werden sollte, ihr unter keinen Umständen in Europa mehr bleiben würde als etwa jenes Gebiet, das der letzte Paläologe, der Kaiser Konstantin, besaß, als es am 29. Mai 1453 kämpfend den Helibent land. Es er an jenem 29. Mai 1453 kämpfend den Helibent land. Es wäre ihr doch nur eine kurze Frist gesetzt, die mit dem Schrecken eines neuen Krieges ihren Abschluß finden würde. Mit der Rückkehr auf den Boden Kleasiens aber bietet sich ihr die Aussicht auf eine Regeneration, die Möglichkeit, auf diesem mächtigen Reich, vernachlässigten und vernachlässigten Boden, der unter dem Kalifat in Bagdad so herrliche Früchte getragen hat und erst durch die systematische Zerstörung, die von den Mongolen ausging, zur Wüste wurde, die eine uralte blühende Kultur verflüchtigt hat, wieder ein kraftvoller orientalischer Staat zu werden. Auf asiatischen Boden liegt ihre Zukunft, wenn sie die juchzenden Lehren dieses Krieges zu nutzen versteht; in Europa gibt es keine Zukunft mehr für sie.

Parteiabewegung.

Dresden, 6. November. Prof. Dr. Thämmler hat den Vorsitz im Konservativen Verein zu Dresden niedergelegt. Die Geschäfte des Vereins werden bis auf weiteres von Obermeister Paul Unrath geführt werden.

Berlin, 7. November. Der Zentralkomitee der Fortschrittlichen Volkspartei wird am 8. und 9. Januar 1913 in Berlin zusammentreten. Am 20. Januar soll der auf dem Parteitag beider Parteien angelegte Preuentag abgehalten werden, der über die sachliche und taktische Stellungnahme bei den nächsten Landtagswahlen zu beraten hat.

Für den Neubau des **Hauptstaatsarchivgebäudes** in Dresden sollen die **Baubearbeiter** **Los I** vergeben werden. Die Arbeiten sind sofort in Angriff zu nehmen. Arbeitsverzeichnisse sind gegen Hinterlegung des Selbstkostenpreises von 1,00 Mk., der bei Einreichung der Preisliste unter Abzug etwaiger Postauslagen zurückzuerhalten wird, beim Neubauamt Hauptstaatsarchiv zu entnehmen, in dem auch die Zeichnungen und Vertragsbedingungen ausliegen und etwaige Auskünfte erteilt werden. Die Preisangebote sind in verschlossenem Umschlag mit der Aufschrift „Angebot für Baubearbeiter Los I“ postfrei bis zum 15. November 1912 vormittags 10 Uhr an das Neubauamt einzufenden, in dem zur genannten Zeit die Eröffnung der Angebote in Anwesenheit etwa erschienenen Bewerber erfolgen wird. Die Auswahl unter den Bewerbern sowie das Recht der Zurückweisung sämtlicher Angebote bleiben vorbehalten. Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Dresden, den 7. November 1912.

Königl. Neubauamt Hauptstaatsarchiv, Rieberggraben 5, I.

7702

Jüngerer Schreiber

mit flotter Handschrift, stenographisch- und Schreibmaschineneundig (System Continental), zu baldigem Antritt gesucht. Gesuche unter Angabe der Gehaltsansprüche bis zum 15. ds. Mts. einzureichen.
Altendberg 1. E., den 6. November 1912.

7703

Der Stadtrat.

Die Stelle des **Gemeindevorstandes u. Stabsbeamten** ist infolge Pensionierung am 1. Januar 1913 neu zu besetzen. Das Anfangsgehalt beträgt jetzt 1500 Mk. jährl. Staffel ist in Aussicht gestellt. Reflektanten, welche im Gemeinbedienst ausgebildet sind, mögen ihre Gesuche nebst Zeugnissen an den Gemeinderat zu Ortmanndorf bis 20. d. M. einreichen. Persönliche Vorstellung vorläufig nicht erwünscht.
Ortmanndorf, am 5. November 1912.

Der Gemeinderat.

Emil André, G.-Kassir.

7686

In der Untersuchungssache gegen den **Reuten Max Georg Rudolph** aus dem Landwehrbezirk II Dresden wegen Fahnenflucht wird auf Grund der §§ 69 ff. des Militärstrafgesetzbuchs sowie der §§ 356, 360 der Militärstrafgerichtsordnung der Beschuldigte hierdurch für fahnenflüchtig erklärt.
Dresden, am 5. November 1912.

7706

Gericht der 1. Division Nr. 23.

Jüngerer Mann mit guter Schulbildung u. Berecht.-Sch. 1. Pr. als **Privatexpedient** für bald gesucht.
Kgl. Kreissteueramt Bautzen.

7705

Vergnügungs- und Erholungs-Reisen zur See

nach Spanien, Algier, Italien, Sizilien, Ägypten und Ceylon, nach Vorder- und Hinterindien, Japan, China und Australien

Weltreisen

Reise-Schecks Welt-Kreditbriefe
näheres Auskunst und Druckfachen unentgeltlich.

Norddeutscher Lloyd Bremen
und seine Vertriebsstellen

in Dresden: **Fr. Bremermann, Prager Str. 49,**
gegenüber dem Hauptbahnhof.
G. A. Ludwig, Marienstr. 9, 1.

6896

Der herrliche **Saal**
Goethergarten Blaswitz
wird allen Vereinen zur Abhaltung von Vergnügungen, sowie Hochzeiten bestens empfohlen.

Der überseeische **Stollen-Versand**
hat begonnen.
Feinbäckerei Paul Hauswald,
Kollieferant,
Dresden-N., Pirnaische Str. 24.

Ziehung 15. u. 16. Nov.
Carola-Lotterie.
225000 M. bare
Gewinne.
25000, 15000
10000, 5000 Mk.
Auf je 10 Hde. Nummern mind. ein Gewinn.
Loose zu 1 Mk., Porto und Liste 30 Pf., durch Lotteriegeschäfte und den Invalidendank Dresden.

Krankenträger für Gemeinden u. Krankenhäuser
Samariterstaschen
Verbandskästen
Desinfektionsapparate
Personenwaagen
Operations- u. Krankentisch
Chirurgische Instrumente
Knoke & Dressler
Königl. Hoflieferanten
Dresden-Altstadt
König Johann-Strasse
Ecke Pirnaischer Platz

502

Tageskalender Freitag, 8. November.

Königl. Opernhaus.

Zweites **Symphonie-Konzert**
der Königl. musikalischen Kapelle. (Serie A.)
Ouvertüre zu „Loboska“ Cherubini
Zum erstenmal:
Sinfonie Nr. 2 (H-moll op. 80) B. Berger
Sinfonie Nr. 2 (D-dur, op. 36) Beethoven
Anfang 1/8 Uhr. Ende gegen 1/10 Uhr.

Die Generalprobe zu diesem Konzert findet vormittags 11 Uhr statt. Einlaß 1/2 11 Uhr.
Sonabend: **Hoffmanns Erzählungen.** Anfang 1/8 Uhr.

Königl. Schauspielhaus.

Belinde.

Ein Liebesstück in fünf Aufzügen von Herbert Eulenberg.
Belinde G. Treppner
Jana, des. Oheim K. Müller
Dyazinth, ihr Bruder E. Weimer
Lacile, Schwester K. Faust
Eugen, ihr Mann Th. Becker
Moriz K. Meyer
Robert, ihr Bräutig. B. Aldora
Philipp, Diener K. Weinmann
Anfang 1/8 Uhr. Ende 1/11 Uhr.
Sonabend: **Zwischenpiel.** Anfang 1/8 Uhr.

Residenztheater.

Das Leutnantslieben.

Operette in drei Akten von Josef Ciener. Musik von Benno Sternberg.
Anfang 8 (Montags u. Freitags 1/2 8) Uhr. Ende nach 11 bez. 1/11 Uhr.
Sonabend: **Autolichsen.**

Billet-Vorverkauf für die Königl. Hoftheater und das Residenztheater (auch auf briefliche und telephonische Bestellung) beim Invalidendank, Eeßstraße 5 (Telephon 9292).

Centraltheater.

Die Dame in Rot.

Operette in drei Akten von Julius Brammer und Alfred Grünwald.
Musik von Rob. Winterberg.
Anfang 8 Uhr. Ende 1/11 Uhr.
Sonabend: **Die Dame in Rot.** Anfang 8 Uhr.

Viktoriafalon. Variétévorstellung. Anfang 8 Uhr.

Wasserfälle der Elbe und Moldau.

Subweis Robian Brandeis Melnik Zeitmerig Kuffig Dresden

6. Nov.	+ 2	+ 4	+ 19	+ 56	+ 24	+ 48	- 88
7. Nov.	+ 2	+ 2	+ 29	+ 56	+ 22	+ 45	- 92



Gartenmöbel
Korbmöbel
Unvergleichliche Auswahl
Billigste Preise
Reimann
Pragerstr. 25

2360

Babyausstattungen
solider eigener Anfertigung.
Margarethe Stephan & E. Brink
Wäscheausstattungs-geschäft,
Brotlastr. 4. 269

Brillanten, Perlen, alles Gold u. Silber
kauft, schmilzt, zuverläßig, Amalienplatz 1, EdeKarlshausstr. Tel. 18294.

Ihre Vermählung zeigen ergebenst an
Denig, am 6. November 1912

Pastor und Frau Bipsel
geb. Mosel.

7701

Um für die neuen Sendungen diesjähriger Ernte Platz zu gewinnen, haben wir unsere Vorräte in

1911^{er} Havana-Importen

im Preise

wesentlich ermäßigt.

Es befinden sich darunter die bekanntesten und beliebtesten Marken wie:

El Incognito
C. Garcia y Ca.
Rosa Aromatica
Cabañas
Upmann
Partagas y Ca.

Bock y Ca.
Henry Clay
La Carolina
La Africana
Inclan
Fernandez Garcia.

Dieses Angebot ist um so beachtenswerter, als wir auf die ermäßigten Preise noch **6 % Rabatt in Marken** gewähren.

7709

Görlitzer Waaren-Einkaufs-Verein, A.-G.
Spezial-Cigarren-Lager **Moritzstrasse 9.**

THE VERA

American Shoe



Vera Jagd-Schuhe.

Jahraus, jahrein verkaufen wir Tausende von Paaren dieser wundervollen, hoch geschnittenen Schuhe für Jagd und Automobil-Sport. — Schwarz und braun mit derben Doppelsohlen, welche Ihre Füße warm und trocken halten.

Katalog gratis.

Für Damen **18,- Mk.**

Für Herren **20,- Mk.**
das Paar.



Berlin
Köln

Amerikanische seidene Strümpfe,
ohne Naht, **Mk. 2,50.**

DER VERA SCHUH, DRESDEN, Prager Strasse 28.
Residenz Kaufhaus, Dresden, Prager- Ecke Waisenhausstr.

beutung der deutschen Kolonien für den Holzbezug und über die Kulturpflanzen der deutschen Schutzgebiete. Die akademischen Institute und deren Sammlungen erfahren nach Maßgabe der vorhandenen Mittel Erweiterungen. Dr. Forstmeister Freitsh in Otrilla machte der Akademie eine wertvolle Tierammlung zum Geschenk. Erwähnenswert ist ferner die Errichtung eines neuen Vegetationshauses nach Angaben des Hrn. Prof. Dr. Wislicenus, das seine Entstehung den Versuchen zur Bekämpfung der Rauchscheiden verdankt und dessen Kosten auch aus dem entsprechenden Fonds bestritten worden sind. In der Zeit von Ende August bis Oktober war Hr. Prof. Dr. Wislicenus in Nordamerika zum Studium forttechnischer Fragen und zum Internationalen Kongress für angewandte Chemie. Einen erneuten Beweis für den Ruf der Forstakademie Tharandt lieferte u. a. deren Besuch durch zahlreiche auswärtige Gelehrte, Forstleute und sonstige Interessenten, unter denen sich auch 37 Schüler der Nordamerikanischen Wiltmore Forst-School des Oberförsters Dr. Schenk befanden.

* Eine Volksbörnengesellschaft für medizinisch-hygienische Aufklärung ist mit dem Siege in Dresden begründet worden. Die Gesellschaft bezweckt, auf dem Gebiete der Medizin und Hygiene ausbildend, belehrend und anregend zu wirken und zwar a) durch Veröffentlichungen auf dem gesamten Gebiete der Medizin und Hygiene, der Anatomie, Physiologie, Anthropologie und Kulturgeschichte, sowie der gesamten Naturwissenschaften, b) durch Veranstaltung von Vorträgen, Vorfahrungen, Unterrichtskursen und Wanderausstellungen, sowie von Sonderausstellungen auf dem Gebiete der Medizin und Hygiene, des Sportes und verwandter Gebiete; c) durch Errichtung von Museen und sonstigen Anstalten, die diese Gebiete behandeln; d) durch Beschaffung und Vertrieb von Lehrmitteln und Instrumenten; e) durch Verlag und Vertrieb eigener sowie fremder Schriften, Drude und Kunstwerke jeder Art. Die Gesellschaft kann zur besseren und planmäßigeren Durchführung ihrer Aufgaben Zweiggesellschaften ins Leben rufen, sowie sich an gleichen und ähnlichen Gesellschaften oder Vereinen im In- und Auslande beteiligen. An der Spitze der Gesellschaft stehen als Vorsitzende die Herren Dr. med. A. Luerßen, Sanitätsrat Dr. med. Baron, Vorsitzender des ärztlichen Bezirksvereins Dresden und Sanitätsrat Dr. Rasch-Blasewitz, als Schriftführer die Herren Rechtsanwalt Anton, Kaufmann Emmrich und Frauenarzt Dr. med. Prädmann, und als Schatzmeister die Herren Apotheker Glausch-Kloßke, Fabrikdirektor Ernemann und Kaufmann Kiefhaber.

* Das Liesland-Ensemble des hiesigen Königl. Opernhauses mit Hrn. Forti und den Herren Vogelstrom und Zador in den Hauptrollen wird unter Leitung von Hofkapellmeister Kuyshbach am Freitag, den 8. d. M., am Hoftheater in Gera gastieren.

Theater, Konzerte, Vorträge.

* Residenztheater. Die mit so großem Beifall aufgenommenen Operettenarbeiten „Das Leutnantsliebechen“ wird am morgigen Freitag und am nächsten Montag abend 8 Uhr gespielt. Am Sonntag nachmittags geht 4 Uhr die Operette „Der Zigeunerbaron“ in Szene. Hr. Felts singt hier zum erstenmal die Partie des Alimán Zupán, die des Sándor Barcsány Hr. William v. Haythausen, die des Conte Camero Hr. Langer. Am Samstag und Sonntag abend findet die 50. und 51. Aufführung der Fosse „Autoliedchen“ statt.

* Hrl. Mary Wollen, Hochschullehrerin am Königl. Konseratorium, veranstaltet Freitag, den 8. d. M., nachmittags 4 Uhr, im Palmengarten, Pirnaische Straße, eine Aufführung mit einigen ihrer Gesangs- und Rezitationschülerinnen.

Mannigfaltiges.

Dresden, 7. November.

* Im großen Vereinshaussaale wurde gestern unter Vorsitz des Hrn. Oberschulrats Dr. Briegel und in Gegenwart des Hrn. Geh. Rates Dr. Kühn, verschiedener Königl. Bezirksschulinspektoren, Vertreter des Rates zu Dresden und anderer Gäste die amtliche Hauptversammlung der Lehrerschaft des Schulaufsichtsbezirks Dresden I abgehalten. Der Hr. Vorsitzende begrüßte die Versammlung und sprach dann über die soziale Erziehung der Jugend, und zwar zum tatkräftigen Gemeinsein und zur Festigung fürs bürgerliche Leben, wozu der Lehrer nach dem Fürsorgegesetz von 1909 berufen ist. Der pädagogische Beirat des städtischen Fürsorgeamts Hr. Bürgerlichschullehrer Friß Knauth behandelte das Thema: Grenzen der Jugendfürsorge. Seinen trefflichen Ausführungen lagen folgende Leitsätze zugrunde:

1. Die Jugendfürsorge wird unserem Volke nur dann zum Segen gereichen, wenn sie feste Grenzen erhält und erreicht.
2. Das Maß der Jugendfürsorge wird durch die anerkannten Grundfälle einer gesunden Jugend- und Volkserziehung bestimmt.
3. a) Die amtliche Fürsorge ist vorwiegend Elternfürsorge; sie nimmt gefährdete und verwahrloste Kinder in Schutz, Pflege und Erziehung, erreicht dabei die gebotenen Grenzen und vermeidet Überzwingungen. b) Die freiwillige Liebestätigkeit erstreckt sich auf Elternfürsorge und Allgemeinfürsorge; die richtigen Grenzen werden mitunter überschritten oder nicht erreicht. c) Die Lehrerschaft fühlt sich durch Beruf und Gewissen gebunden, bei der Durchführung einer zielsicheren Jugendfürsorge auch fernere mitzuwirken, zuerst und vor allem durch treue Arbeit in der Schule und die Erfüllung der durch die Gesetze gestellten neuen Aufgaben, auch, soweit daneben noch Zeit und Kraft bleibt, durch Teilnahme an der freiwilligen Liebestätigkeit. d) Die Schule stellt sich in den Dienst der Jugendfürsorge, insbesondere durch stärkere Betonung des Erziehungsgedankens.
4. Die Erziehung und die Erhaltung fester Grenzen wird gewährleistet: a) durch Schaffung, Verbesserung und Handhabung besonderer Gesetze und durch Aufnahme jugend- und volkserzieherischer Gedanken in die Gesetzgebung überhaupt; b) durch einheitlichen Zusammenstoß und zweckmäßige Wiederholung aller auf dem Fürsorgegebiet wirkenden Kräfte; c) durch die ständige Opferbereitschaft und in der Jugendberziehung erfahrener Männer und Frauen.

Der Vortrag wurde noch durch weitere Darlegungen des Bürgerlichschullehrers Ziegenfuß über das Thema „Unser Anteil an der Jugendpflege“ in wertvoller Weise ergänzt.

* Die 30. Jahresfeier begeht der Dresdner Gustav Adolf-Zweigverein in den nächsten Tagen. Sonntag, den 10. November, abends 6 Uhr, findet in der Frauenkirche ein Festgottesdienst statt, bei dem der

Rektor des weitläufig bekannten Diakonienhauses Gauenkirches in Oberförsterei, Hr. Pfarrer D. theol. Bauer, die Festpredigt hält. Dienstag, den 12. November, abends 8 Uhr, hält im großen Saale des Lindeischen Bades, Schillerstraße 4, Hr. Pfarrer Lic. Kuz unter Vorsitz zahlreicher Lichtbilder einen Vortrag über das Evangelium in Deutsch-Südwestafrika. Da Lic. Kuz früher selbst in Windhuk tätig war, so ist er vor anderen berufen, über dies Thema zu sprechen. Der Vortrag wird von Gesängen des freiwilligen Kirchenchors der Dreikönigskirche unter Leitung des Hrn. Kantor Bormann umrahmt. Außerdem halten noch Ansprachen Hr. Pfarrer Kohde von der Martin-Lutherkirche und der Vorsitzende des Gustav Adolf-Zweigvereins Pfarrer Lic. Dr. Kühn.

* Die Vorbereitungen zum Schwarz-Weiß-Rot-Fest der Frauengruppe Dresden des Vereins für das Deutschtum im Auslande lassen auf eine würdige Feier des 25jährigen Bestehens dieser Gruppe schließen. Alles ist sorgfältig vorbereitet. Schon der Saalraum in den Reichshallen dürfte von künstlerischer Wirkung sein. Den Entwurf hierzu hat Sophie Rade, Lehrerin für Kunstgewerbe, geliefert. Die Ausschmückung selbst besorgt die Firma Großmann. Im großen Saale sind mehrere Bänke aufgestellt. Weiter sind Verkaufstische für Blumen und Postkarten vorhanden. Durch ein Glasrad kann man am Dürerbundstisch keramische und andere Gegenstände gewinnen. Ein Eisverkauf lockt zur Erfrischung und junge Damen werden silberne Vereinszeichen feilboten. Die Tombola ist ebenfalls im großen Saale aufgestellt. Man wird für 50 Pf. wundervolle Geschenke erhalten können. Der Hauptgewinn besteht in einer Reise 1. Klasse von Hamburg nach den Kanarischen Inseln und zurück. — Zur Mitwirkung bei den Aufführungen haben sich bereit erklärt: Ernestine Ranschheim und Marie Stritt (Rezitation), Gertrud Fischer (Gesang), Libby Birwitz (Harfe), der Damenchor der Dresdner Liedertafel unter Leitung des Königl. Musikdirektor Pembaur und eine große Anzahl Damen und Herren der Gesellschaft. Zu den Aufführungen haben Arbeiten beigeleitet: Alice v. Gaudy, Paula Börner, August Riemann, Georg Jergang und die Malerin und Bildhauerin Klottilde Schilling. Die Orchestermusik wird von der Kapelle des Königl. Sächsl. 1. Pionierbataillons Nr. 12 ausgeführt. Das Klavier ist von der Firma August Förster. Die Veranstaltung und Leitung der bunten Bühne liegt in den Händen des Hrn. Dr. Müller. Auch auf ihr werden sich treffliche Kräfte, u. a. Hedwig Feiß-Wahny, betätigen. Das Fest beginnt Sonnabend punkt 5 Uhr im Konzertsaale und wird am Sonntag zur gleichen Zeit wiederholt. Am Sonntag vormittags 1/2 12 Uhr findet eine Festigung in der Ausstellung bei freiem Eintritt statt. Die Festansprache hält Hr. Erzelenz Staatsminister Dr. v. Hentig. — Am Schluß des Basars steht ein Ball für Mitglieder und Angehörige des Vereins. Karten zum Fest sind in allen Geschäften von Thämer und bei Limberg (Prager Straße), ferner bei allen Damen des Ausschusses, sowie am Saaleingang zu 2,10 M. (ein Tag) 3,15 M. (zwei Tage), Kinder 55 Pf. zu haben.

* Vorgestern abend begannen in der Aula der Technischen Hochschule die Vorträge, die der Verein deutscher Studenten als Ausschuss für die studentische Mitarbeit in der nationalen Jugendpflege mit Unterstützung des Dresdner Jugendbundes veranstaltet. Außer zahlreichen Studierenden an der Hochschule waren erschienen Hr. Magnifizenz Hr. Rektor Magnificus Geh. Hofrat Dr. v. Meyer, Dr. Geh. Hofrat Prof. Dr. Förster, Hr. General der Kavallerie z. D. v. Droizem, Erzelenz, der Präsident des Landesmedizinalkollegiums Hr. Geh. Rat Prof. Dr. Reul und Hr. Oberleutnant Hammer. Nach den begrüßenden Worten des cand. techn. Hoyer (Verein deutscher Studenten), der seine Kommissionen zu tatkräftiger Mitarbeit an der nationalen Jugendpflege aufforderte, hielt den einleitenden Vortrag über die „Geschichte der Jugendbewegung in Deutschland“ der um die Jugendpflege hochverdiente Vorsitzende des Landesausschusses für die Jugend zwischen Schul- und Wehrpflicht, Hr. Geh. Studienrat Prof. Dr. Stürenburg. Die moderne Jugendbewegung, die nicht zu verwechseln ist mit jenen Bemühungen der „Jugendfürsorge“ um die wirtschaftlich oder sittlich gefährdete oder verwahrloste Jugend ist noch jung, sie ist die Vereinigung staatlicher und gemeinnütziger Fürsorge für die gesamte, aus der Volksschule entlassenen, männlichen Jugend und hat ihre Vorläufer in der seit hundert Jahren von kirchlicher Seite, und jener von evangelischer wie von katholischer ins Leben gerufenen, Organisation der Jünglings- und Gesellenvereine, und vor allem in den Jugendabteilungen der Deutschen Turnerschaft sowie Deutscher Sportvereine. Nicht zu unterschätzen ist hierbei auch der erzieherische Einfluß der Fortbildungsschule, die namentlich in Sachsen sich rasch entwickelt hat. Auch die Sozialdemokratie hat schon frühzeitig den hohen Wert der Jugendfürsorge erkannt, wenn auch ihre Bestrebungen vorwiegend der Partei und der parteipolitischen Vereinfachung des proletarischen Nachwuchses dienen. Obwohl also schon vor dem Einsetzen der modernen Jugendbewegung viel geschehen ist, ist doch in Sachsen kaum 30 Proz., in Deutschland nur etwa 20 Proz. der männlichen Jugend von diesen Bestrebungen ergriffen worden. Erst in den letzten Jahren setzte mit seltener Einmütigkeit in fast allen Bundesstaaten die moderne Jugendbewegung ein, die von den Regierungen wie von allen nationalen Parteien tatkräftig unterstützt wurde. In Sachsen ist es besonders die einheitliche Organisation des Landesausschusses, der in der kurzen Zeit seines Bestehens bereits 508 Ortsausschüsse gebildet hat, die sich auf das ganze Land verteilen. Mit einem Appell an die studentische Jugend zur Mitarbeit an diesem notwendigen Werke der nationalen Erziehung unseres Volkes schloß der Redner seine hochinteressanten Darlegungen. — Darauf sprach Hr. Rechtsanwalt Schmalz, der Vorsitzende des Dresdner Jugendbundes, über „Staatsbürgerliche Erziehung und Jugendpflege“. Der Grad der Mündigkeit jedes seiner Bürger ist für den Staat von Bedeutung, darum ist Jugendpflege, die sich die nationale Erziehung der heranwachsenden Jugend und der Pflege ihrer körperlichen, geistigen und sittlichen Entwicklung zur Aufgabe setzt und staatsbürgerliche Erziehung im Grunde ein und dasselbe, sie muß vaterländisch national erhaltend gerichtet sein, darf aber nie im Dienste partei-

politischer Bestrebungen stehen. Es gilt in der Jugend die Kenntnis zu verbreiten, daß die Arbeit das beste Mittel zur Selbsterziehung und jede ernste Tätigkeit der Berufes auch eine sittliche Pflicht ist. Nicht jeder Mensch kann außergewöhnliches vollbringen, aber jeder kann das gewöhnliche im außergewöhnlichen Geiste tun. Vor allem die Studentenschaft, die durch ihren zukünftigen Beruf als Leiter großer Betriebe, als Vorkämpfer für Deutschlands wirtschaftliche Nachhilfe mit den arbeitenden Schichten unserer Bevölkerung in enge Berührung kommt, kann unendlich viel Segen stiften für die nationale Erziehung der Jugend. — Den nächsten Vortrag hält Donnerstag, den 7. November ab 1/2 8 Uhr im Hörsaal 80 Hr. General der Kavallerie z. D. v. Droizem, Erzelenz, über „Heer und Volkserziehung“.

* Der gestern im Saale der „Goldenen Krone“ abgehaltene Familienabend des Frauenvereins der Christus-Parodie zu Dresden-Strehlen erfreute sich eines äußerst zahlreichen Besuchs, sowie eines vortrefflichen künstlerischen Gelingen. Im Mittelpunkt des Abends stand die Ansprache des Hrn. Pfarrer Lic. theol. Dr. Warmuth „Jesus und die Frauen“. Es diente ein Juwel in der Krone der Frauen, daß nach dem Verzicht der Evangelien keine Frau ihm ein Leid zugefügt, wie ihm aber Freundschaft und Liebes erwiesen haben. Jesus hat die Frau ebenbürtig an die Seite des Mannes gestellt. Hr. Dr. Warmuth zeigte, wie die Frauen Jesus dafür gedankt haben, durch dienende Liebe an den Armen und Kranken. Jede Frau solle sein eine Dienerin des Herrn, im eigenen Haus und an den Bedürftigen und Bedrängten. Hr. Oberamtsrichter Dr. Wirsberg gab im Verein mit Hrl. Alice Ritter-Schmidt den ersten Satz aus der Klavier-Violin-Sonate op. 13 (G-dur) von Rubinstein mit seinem künstlerischen Gefühl wieder. Mit großem Erfolg sang Frau Konzertsängerin Alice Schladitz Lieder von Wagner und Schubert und erfreute die Hörer durch ihre vorzüglich gesungene prächtige Altstimme. Frau Lotte Stavenhagen erwiderte sich geschmackvolle Rezitationen von stimmungsvollen Dichtungen. Frau Wittig-Seebach brachte ein selbstkomponiertes Nocturno in Es-dur und zwei Stücke Bagatelle von Johann Noyß wirkungsvoll zum Vortrag. In Gemeinschaft mit Herrn aus dem Mozartverein spielte das Klavier-Quintett von Dvorak in künstlerischer Vollendung. Der freiwillige Kirchenchor der Christus-Parodie erfreute durch die treffliche Wiedergabe einer Motette: „Singet dem Herrn ein neues Lied“ von G. Janen und Lieder von Ramona und Maier. Eine stattliche Reihe Damen erklärten ihren Beitritt zum Verein. Hr. Schuldirektor Richard Meyer dankte im Namen des Kirchenvorstandes allen Mitwirkenden in warmen Worten.

* Die Böhmische Realschule zu Dresden kann in diesen Tagen auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß findet am 16. November im Konzerthaus des Zoologischen Gartens ein Konzert mit anschließendem Kommerz statt, wofür neben anderen hervorragenden Künstlern auch der hiesige Konzert- und Orchestersänger Hr. Viktor Porth seine Mitwirkung zugesagt hat. Am Sonntag, den 17. November, findet noch Lokal und Ball im Konzertsaale des Städtischen Ausstellungspalastes statt.

* Wie schon früher mitgeteilt, spricht morgen, Freitag, abend 8 Uhr im „Reichsbanner“, Gewandhausstraße 3, Hr. Schriftsteller Heinrich Driesmann aus Berlin über „Die Kaffe als geschichtliche Macht“. Nationalgefühlte Männer und Frauen sind als Gäste willkommen und bedürfen keiner Einführung.

* Über Christentum und Konismus spricht Freitag, den 15. November, abends 1/2 9 Uhr, im kleinen Saal des Gewerbehause, Hr. Pfarrer Lic. Dr. Kühn beim Männerabend der Jakobsgemeinde.

* Verschiedene umfangreiche Plakate, von denen eines in der Länge nicht weniger als 10 m mißt, hat uns Hr. Direktor Stöck-Sarrasani zugehen lassen. Sie sind, von berufener Künstlerhand entworfen und ausgeführt, von großer dekorativer Wirkung. Sie werden demnächst an Anschlagtafeln und anderen geeigneten Stellen in der Stadt angebracht werden und das Publikum auf das bekannte Unternehmen aufmerksam machen.

* Gestern abend ging bei sich aufläurendem Wetter die Temperatur bis auf den Gefrierpunkt herab, und während der Nachtstunden traten einige Kältegrade ein. Die stillstehenden Gewässer sind mit einer leichten Eisschicht überzogen.

* Die Feuerweh wurde gestern abend in der neunten Stunde nach Tittmannstraße 53 gerufen, wo durch Zunahehängen einer brennenden Lampe ein Faden- und Balkenbrand entstanden war.

* Aus dem Polizeiberichte. Heute früh zwischen 4 und 5 Uhr haben Diebe verucht, die mit einer Platte verhängte Schaufensterscheibe eines Pelzwarengeschäfts auf der Frauenkrasse einzuschlagen und das Schaufenster auszuräumen. Durch die Aufmerksamkeit eines patrouillierenden Gendarmen sind die Täter jedoch bei der Arbeit geföhrt worden, jedoch es nur bei der Zerräumerung der Scheibe geblieben ist. Von den flüchtig gewordenen Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Weiher Hirsch. In dem morgen, Freitag, abend 8 Uhr im Kurhaussaale (Glausniger) stattfindenden Lichtbildervortrage wird Hr. Waldemar Schmidt, Dresden über „Glanzpunkte Oberbayerns“ sprechen. Der Eintritt ist wie immer frei.

Aus Sachsen.

w. Leipzig, 7. November. Vor dem 2. und 3. Strafsenat des Reichsgerichts begann heute der Spionageprozess gegen die Stadttagelöhner Martin Wethermann und Karl Gräther aus Karlsruhe und den Lehrling Josef Stiefvater, einen Gisch-Vorträger, der zuletzt in Belfort wohnte. Sie sind des versuchten Landesverrats zugunsten Frankreichs beschuldigt. Und zwar sollen sie versucht haben, Schriften, die in der Anlage schrift näher bezeichnet sind, sowie einen Karabiner nebst Munition dem französischen Nachrichtendienst zu überliefern. Diese Straftaten sollen in Karlsruhe, Durlach, Basel und Belfort begangen worden sein. Geladen sind sechs Zeugen und zwei Sachverständige. Die Öffentlichkeit wurde für die Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Das Urteil ist möglicherweise noch heute zu erwarten.

Flauen, 6. November. Der „Bogel. Anz.“ schreibt unter der Überschrift: „Ein eigenartiges Zusammen-

treffen“: Zwei ehrenvoll nach langer militärischer Dienstzeit verabschiedete Kameraden, die sich über zehn Jahre

w. Jittau, 6. November. Der Kommandant des nach dem Balkan abgegangenen deutschen Geschwaders

w. Leipzig. Der Verband Deutscher Vinsolenn-

pl. Freiberg i. S. Bei der Ziehung der Lotterie der Erzgebirgs-Ausstellung Freiberg 1912 wurden

w. Cosmannsdorf. Der Gemeinderat beschloß die Vereinigung der Gemeinden Cosmannsdorf und

Aus dem Reich.

Berlin, 6. November. In der russischen Kolonie in Potsdam ist gestern im Alter von 82 Jahren der

Berlin, 6. November. In einem Schuhmacher-

Berlin, 6. November. Der Arbeiter Georg Jder,

Damburg, 6. November. Während der Chemie-

Dassel, 6. November. Kriminalbeamte nahmen heute den Einbrecher Johann Wippich aus Allen-

Halberstadt, 6. November. Bei den gestrigen und heutigen Stadtverordnetenwahlen der dritten Ab-

Rombach, 6. November. Heute nachmittag wurde von einem mit seiner Klasse auf einem Spaziergange

Aus dem Auslande.

London, 6. November. In der Premiermine ist ein Diamant von 1649 Karat gefunden worden, das

„Cullinan“, wog 3025 Karat, und ist bekanntlich in zwei Stücke geschnitten, den britischen Kronjuwelen ein-

Dräffel, 7. November. In später Abendstunde wurde gestern in der Affäre Bilmart ein hiesiger Journalist

New York, 6. November. Davidson, der für schuldig befunden wurde, Fellig, einen wichtigen Zeugen

New York, 7. November. Nach einem Telegramm aus Quebec fuhr der Dampfer „Royal George“ eine

Bücher- und Zeitschriftenchau.

* Militärgeographische Studien über die Kriegsschauplätze der Balkan-Halbinsel, von R. u. R. Major

Volkswirtschaftliches.

Bank für Grundbesitz in Dresden in Liquidation. In der heute unter Vorsitz des Hrn. Geh. Kommerzienrats

Banker Wochenbericht vom 7. November. (Fonds Börse.) Die kräftige Aufwärtsbewegung an der New Yorker Börse

Berlin, 7. November. (Produktbörse.) Weizen per November 207,00, per Mai 211,25, per Juli 187,00

Lezte Nachrichten.

Theater, Konzerte, Vorträge.

* Mitteilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Die Erstaufführung der neuen Oper „Ariadne auf Naxos“

In Schillers Geburtstag Sonntag, den 10. November, geht im Königl. Schauspielhaus „Wilhelm Tell“ mit Hrn.

Drahtnachrichten.

Berlin, 7. November. Die gestern in Schöneberg von dem Arbeiter Wahinski schwer verletzte Frau

München, 7. November. Der Professor Wolf v. Hildebrand arbeitet zurzeit an einem Denkmahl für

Wien, 7. November. Der am Dienstag bei einer Entenjagd in Schönborn-Kallebera durch den Fehlschuß

Budapest, 7. November. Kardinal Bazary, Fürstbischof

Marseille, 7. November. Hier ist gestern eine junge, sehr hübsche amerikanische Künstlerin Frl. Laibke

Sofia, 7. November. Ein kleines provisorisches Munitionsdépôt geriet durch Zufall in Brand. Einige

Sofia, 7. November. (Bulgarische Telegraphen-Agentur.) In Dimitika wurde am 4. d. M. eine Kasse

Sofia, 7. November. (Bulgarische Telegraphen-Agentur.) Die bulgarischen Truppen haben am 5. November die Stadt

Bukarest, 7. November. Der ehemalige albanische Deputierte Ismail Kemal ist nach Wien abgereist.

Gebr. Arnhold Bankhaus Dresden-A. Dresden-N. Dresden-Plauen

Table with financial data, including exchange rates and prices for various goods like wheat and oil.

Table with financial data, including exchange rates and prices for various goods like wheat and oil.

Dresdner Börse, 7. November.

Teutsche Staatspapiere.

Table listing various German government bonds (e.g., Reichsanleihe, Reichsbanknoten) with columns for title, quantity, and price.

Äußerer Kredit.

Table listing foreign credit instruments and their market prices.

Stadt-Anleihen.

Table listing municipal bonds from various cities (e.g., Dresden, Leipzig) with columns for title, quantity, and price.

Preussische Staatspapiere.

Table listing Prussian government bonds (e.g., Preuss. Anleihe) with columns for title, quantity, and price.

Äußerer Kredit.

Table listing foreign credit instruments for Prussia.

Stadt-Anleihen.

Table listing municipal bonds for Prussia.

Preussische Staatspapiere.

Table listing Prussian government bonds (continued).

Äußerer Kredit.

Table listing foreign credit instruments for Prussia (continued).

Stadt-Anleihen.

Table listing municipal bonds for Prussia (continued).

Preussische Staatspapiere.

Table listing Prussian government bonds (continued).

Äußerer Kredit.

Table listing foreign credit instruments for Prussia (continued).

Stadt-Anleihen.

Table listing municipal bonds for Prussia (continued).

Preussische Staatspapiere.

Table listing Prussian government bonds (continued).

Äußerer Kredit.

Table listing foreign credit instruments for Prussia (continued).

Stadt-Anleihen.

Table listing municipal bonds for Prussia (continued).

Large table containing various market data, including exchange rates, interest rates, and prices for different types of securities and commodities.

Mitteldeutsche Privat-Bank Aktiengesellschaft

Magdeburg - Dresden - Leipzig - Hamburg. Aktiengesellschaft. Hauptgeschäft in Dresden: Waisenhausstraße 21 - Ringstraße 22.

eröffnet Bareinlagen zur Verzinsung bei täglicher Verfügung oder mit Kündigungsfrist: provisionsfreie Scheck-Konten unter Ueberlassung von Scheckbüchern, Postkarten-Schecks u. Taschen-Schecks.

Table listing various bank services, interest rates, and account information for Mitteldeutsche Privat-Bank.

Aus Sachsen.

Verunstaltende Reklame in Schandau.

An der Hohnsteiner Straße in Schandau befinden sich drei Reklameschilder für die Autoschuppen dreier Hotels, die der Stadt Schandau in keiner Weise zur Zierde gereichen. Kommt man von Wendischgrün aus, so sieht man sich, aus diesem nicht gerade erfreulichen Orte heraus, das weltberühmte Schandau zu kommen, so ist der erste Blick ein Reklameschild, das die Aussicht auf die reizvolle Baumgruppe am Elbufer fördert und die sonst so reizvoll bekannte Stadt, was die weitaus größte Anzahl der Besucher von Schandau gar nicht wissen mög. Sind wir vorüber und drehen wir uns um, um den mächtigen Koloss des Vitenstein auf uns wirken zu lassen, so sehen wir die häßliche Rückseite dieses Schildes, das uns die Aussicht auf den Vitenstein beeinträchtigt und die uns die Aussicht auf den Vitenstein beeinträchtigt und die uns die Aussicht auf den Vitenstein beeinträchtigt...

schuf — jetzt nur noch das eigentliche Werk Lotter's, das Mauerwerk vorhanden. Jahrhundertlang trohten die gewaltigen Mauern den Einflüssen der Zeit. Die meisten der geradzu glänzenden Räume lagen unbenutzt da, und es betrat sie ein schlimmer Gast, der Verfall! Die vielbewunderten Gemälde Heinrich Göddings verschwanden von den Decken und Wänden der Gemächer und Prunksäle. Ein besonders typisches Bild bot das sogenannte Hasenhans, wo Kamine, Frieze und Wände überall Hasen in allen denkbaren menschlichen Verzierungen und Belustigungen dem Beschauer vor Augen führten. Heute sind die löchlich-naiven Bildwerke zum großen Teile abgetragen, aber noch ist eine Zahl von ihnen wohl erhalten. Das gleiche gilt auch für eine ganze Reihe von Kaminen, die in den verlassenen öden Räumen noch für Schmutz sorgen. Am meisten ist der Verfall in dem sogenannten Fürstensaale angehtreten. Die 35 Bildnisse der sächsischen Fürsten, von Lukas Cranach dem Jüngeren geschaffen, sind verschwunden. Die herrliche Burg steht in Gefahr, zu verfallen, und unser Vaterland wäre um eine Kostbarkeit ärmer und eine Ruine reicher. Noch aber ist Zeit, dem vorzubeugen. Mit nicht unverhältnismäßig großen Mitteln können die Räume wieder instand gesetzt werden. Um aber wenigstens einen Teil der Säle und Gemächer dem Publikum zugänglich zu machen, hat man den glücklichen Gedanken gefunden, ein Erzgebirgisches Verkehrsmuseum hineinzulegen. Ein Museum, das den schon an anderer Stelle bestehenden nicht etwa nur ein gleiches hinzufügen will, nein, originell in Idee und Ausführung sein soll. Die Verkehrsmittel, die wir heute in Panoramatafeln, Dioramen, Bildern, Modellen, Plänen und Karten vor Augen führen. Die Natur des Erzgebirges, die industriellen Erzeugnisse dieses Gebietes, sie sollen dem Beschauer in lebhaftem, geschmackvollen Gruppierungen gezeigt werden. Dafür ist die Augustusburg wie kein anderer Ort des Erzgebirges geeignet. Am Eingange des Gebirges, über einem der schönsten Täler liegend — der Blick aus den Fenstern des Schlosses kann ja schon als hervorragendes Schauspiel gelten — ist der innere Zusammenhang von Umgebung und Ausstellung schon vorhanden. Die bequeme Bahnverbindung von Norden her hat jetzt Tausende zur Burg geführt und die Stadt Augustusburg ist bemüht gewesen, den Zugang von dem tiefergelegenen Bahnhof zur Burg bequemer zu machen, indem sie eine ununterbrochene verkehrende Bergbahn baute. Studentische und andere Vereine nehmen das alte Schloss schon jetzt zum Ziel. Die Nähe der Großstadt Chemnitz ist natürlich auf den Besuch von besonderer Wirkung. Die zahlreichen Kongresse, die in Chemnitz abgehalten wurden, haben fast immer einen Ausflug nach Augustusburg im Programm. Wer aus dem Norden kommt, kann bequem in Erdmannsdorf-Augustusburg die Bahn unterbrechen. Er wird bei Besichtigung des Museums auf die verschiedenen herrlichen Gegenden unseres Erzgebirges aufmerksam gemacht und wird vielleicht seinen Reiseplan fortzerrern. Daher ist es für jede Gegend von Vorteil, durch möglichst musterhafte Bilder zc. im Museum vertreten zu sein.

Selten hat ein Projekt in dem Maße das Schöne und Zweckmäßige vereinigt, wie die geplante Museumsgründung. Einestheils wird eines unserer prächtigsten Bauwerke vor dem drohenden Unfall bewahrt, andererseits ist die Möglichkeit geboten, in unvergleichlich schönen Räumen, unserem ganzen Gebirge, durch Ausstellung seiner Schönheiten, neue Freunde zu erwerben. Es sollten daher alle Gemeindevertretungen, Industrielle und Vereine und wer sonst noch Lust und Liebe zur Heimat hat, freudig mitwirken, der Erfolg wird nicht ausbleiben. Hier am Eingange des Erzgebirges, in lieblicher Lage ein Verkehrsmuseum und oben in der atemberaubenden Bergstadt Annaberg das schon bestehende historische Museum des Erzgebirges — dann haben wir zwei Zentren, um die sich alle historischen, volkstümlichen und Verkehrsinteressen des Gebietes mit Erfolg gruppieren können.

Bunte Chronik.

* Die Flucht des türkischen Heeres. Wahre Schreckensbilder von dem Rückzuge und der Flucht des geschlagenen türkischen Heeres nach den Kämpfen um Völsch-Burgas entwirft der Kriegskorrespondent der "Stampa", der während des Kampfes ständig in der Feuerlinie weilt und sich nach der Schlacht nur unter unsagbaren Anstrengungen aus der stürmischen Hölle der Flucht rettete, um dann von Numänien aus, von Constanza seinen Bericht zensurfrei zu telegraphieren. Auch er, dieser Augenzeuge, berichtet schreckliche Einzelheiten von dem Ingrimm des Kampfes und von der heldenmütigen Tapferkeit der türkischen Linientruppen. Nach dem letzten Schlachttag ging in der Kälte ein starker Regen nieder, und dieser Regen gab den erschöpften und ausgehungerten Truppen den Rest. Seit Tagen hatten die Soldaten nichts, aber auch buchstäblich nichts gegessen, waren marschirt, hatten gekämpft, bis die Körperkräfte versagten. Denn die Optimisten und Schürredner von Konstantinopel hatten keine, aber auch gar keine Vorbereitungen getroffen, ihre Truppen zu ernähren und ihnen Munition zu liefern, Nahrungsmittel und Munition hielt man für überflüssig. Nun brachen die kalten Nächte über diese erschöpften, unterernährten Menschen herein: Nächte ohne Ruhe und Nächte ohne Nahrung, nach Kämpfen mit unzureichender Munition. „Und doch begann der Rückzug in den ersten Stunden mit leidlicher Ordnung. Bis dann die rasche Verfolgung der Bulgaren einsetzte; nun verlor das Heer den Charakter einer organisierten Masse, die Soldaten warfen ihre Gewehre weg, und schließlich ward der regellose Rückzug zu einer wilden Flucht. Ich selbst hatte mein Pferd verloren, und meine Lage wurde immer ungemühtlicher. Mein Automobil war von flüchtenden Menschen umringt, und so weit mein Blick streifte, sah ich nur stiehende Soldaten. Überall wahrte man Leute, die vor Erschöpfung in völliger Apathie hinfielen und am Begrabe liegen blieben. Alle, die in meiner Nähe vorbeikamen, bekämpften mich mit stehenden, jammernden Bitten der Verzweiflung. Sie stellten ein Brot, nur um ein Stück Brot. Und ich konnte ihnen nichts geben. Dann geriet ich in die Menge der Verwundeten. Der Anblick war furchtbar. Auf Karren

lag ich zerfetzte Jünglingskörper liegen, weite klaffende Wunden, von Krämpfen und Schmerzen zuckende Körper, die oft fast nichts Menschliches mehr hatten. Und nirgends fanden diese Unglücklichen Hilfe. Die meisten starben in der Nacht, in der Kälte. Als sie an meinem Arme die Binde mit dem Halbmond sahen, hielten viele mich für einen Arzt, und flehten um Hilfe. Glücklicherweise besaß ich einen Kasten mit Medikamenten und ein paar chirurgische Instrumente. Es gab kein Wasser, um die Wunden zu reinigen, aber ich tat, was ich konnte. Doch kaum hatte ich die ersten verbunden, als die Menge der Hilfesuchenden anschwellte. Die wenigen Ambulanzen waren stedengeblieben und einfach verlassen worden, die Pferde waren erschossen, die Krankenheiser verschwunden. Alle Verwundeten blieben sich selbst überlassen. Die meisten von ihnen sind am Kopfe und am Oberkörper verwundet, und 75 Proz. der Verletzten sind von Schrapnell getroffen. Das beweist die vernichtende Wirkung der Artillerie. Gegen Mittag geriet mein Automobil, das unter dem Zwange des furchtbaren Jammers Ambulanzstation geworden war, ins feindliche Feuer. Hilfesuchende, die sich an meinen Wagen drängten, wurden getroffen; die Bulgaren kamen näher. Es war keine Zeit mehr zu verlieren. Mein Verbandzeug war erschöpft. Mit unsäglicher Mühe gelang es, das Auto aus dem Schlamme zu ziehen; und nun fort, fort, so gut es ging.“ Der Italiener kommt zu dem Ergebnis, daß die Hauptschuld an diesem Zusammenbruch auf die schlechte Verproviantierung und Versorgung der Armee zurückfällt. „Ruhfar Pascha sagte mir schon früher, die Desorganisation habe die türkische Armee vernichtet. Die Schuld an diesem Debäcle ist die organisatorische Unfähigkeit und die Wirtschaft in Konstantinopel.“ Und dann fehlten Offiziere. „Ich sah viele türkische Kompanien, die nur von einem oder zwei Offizieren geführt zum Angriff vorstürzten, ich sah anatolische Reservisten, die nie in ihrem Leben eine Patrone gesehen hatten. Offiziere und besser instruierte Kameraden mußten diesen Leuten die Gewehre erst laden; das Feuer solcher Leute hätte wirkungslos bleiben müssen, auch wenn nicht bereits nach kurzer Zeit Munitionsmangel eingetreten wäre.“

* Ein Vergleichsversuch zwischen Ofenheizung und Zentralheizung. Obgleich man über die Zentralheizung häufig klagt, so daß man bei manchen Bauten anherdem noch Gelegenheit zur Ofenheizung gibt, so ist doch namentlich seit dem unbestrittenen Siege der Warmwasserheizung über die Dampf- und Luftheizung die Verwendung der Zentralheizung überhaupt in unaufhaltsamem Vordringen begriffen. Die Beobachtungen über die angeblichen Nachteile der Zentralheizung sind auch nur selten als einwandfrei zu betrachten, und eine Entscheidung über ihre Berechtigung kann daher nur noch durch besonders eingehende und sorgfältige Untersuchungen entschieden werden. Solche sind vom Ingenieur Höttinger ausgeführt und nach Verlauf und Ergebnisse sehr eingehend im „Gesundheitsingenieur“ beschrieben worden. Um zu einwandfreien Schlüssen zu gelangen, mußte die Art der Temperaturmessungen, der Einfluss der Bitterung und ihrer Veränderungen und vieles andere in sorgfältiger Rücksicht gezogen werden. Auch die Bestimmung der einzelnen Räume der zu Vergleichszwecken gewählten, durch drei Stadwerke gehenden Wohnung wurde selbstverständlich beachtet. Im ganzen lauten die Ergebnisse für die Zentralheizung recht günstig. Sie brachte zunächst in verschiedenen Beziehungen große Erleichterungen mit sich, auch eine große Sauberkeit. Ferner konnten, was weit wichtiger ist, die Zimmer schneller erwärmt und viel leichter dauernd auf einer gewünschten Temperatur gehalten werden. Eine Anlage, die so oft gegen die Zentralheizung gerichtet wird, daß sie nämlich die relative Feuchtigkeit der Luft stärker herabsetzt, kann nicht schwer wiegen, da bei den Vergleichsversuchen die Feuchtigkeit nach Einführung der Zentralheizung sogar etwas größer war, was allerdings auf einen feuchteren Winter zurückzuführen gewesen ist. Immerhin lag der Unterschied so, daß bei gleicher Feuchtigkeit der Außenluft der Nachteil durch die Zentralheizung nur gering gewesen wäre. Wichtig ist ferner die Feststellung, daß die gewöhnliche Annahme, die Temperatur werde bei Zentralheizung aus dem Kellergehörsch nach oben hin immer höher und im Dachgehörsch daher am höchsten, unrichtig ist. Die Nähe des Daches macht sich im Winter daran bemerkbar, daß die Temperatur im Dachgehörsch trotz der Zentralheizung im Winter am geringsten, im Sommer dagegen am höchsten war. Die größte Wärme im Haus herrscht unter dem Einfluss der Zentralheizung in mittlerer Höhe. Nicht zu entkräften ist der gegen die Zentralheizung erhobene Vorwurf, daß sie überhaupt eine längere und härtere Heizung selbst während eines milden Winters herbeiführt. Es ist soviel einfacher, den einen Heizkessel in Betrieb zu setzen, als eine große Zahl von Öfen zu heizen. Jedenfalls wird bei der Ofenheizung in größeren Wohnungen in der Regel dadurch gespart, daß einige weniger benutzte Räume gar nicht geheizt werden. Hier hängt alles davon ab, ob die Zentralheizung gut reguliert werden kann. Eine zu starke Drosselung des Kessels muß vermieden werden, da sonst das Feuer ganz ausgeht. Infolgedessen wird wohl auch in den Übergangszeiten relativ mehr Brennmaterial in der Zentralheizung verbraucht werden. Das ist ja der hauptsächlichste Grund gewesen, warum man jetzt für die Übergangsmonate des Herbstes und des Frühlings eine Ofenheizung als Behelfe ermöglicht. Wenn dies aber mit Gas oder Elektrizität geschieht, so stellen sich die Kosten um so viel höher wie der Mehrverbrauch in der Zentralheizung, so daß ein Nutzen nicht mehr stattfindet. Für eine Hilfsheizung kann demgemäß nur ein kleiner Kohlenofen in Frage kommen. In letzter Zeit sind übrigens statt der Kohleheizung Brillekessel für die Zentralheizung eingeführt worden, die den großen Vorzug haben, viele Stunden lang fast ganz abgestellt werden zu können, ohne daß das Feuer verlöscht. Im ganzen läuft das Ergebnis jener Vergleichsversuche darauf hinaus, daß in dem Winter mit Zentralheizung trotz des vergrößerten Wärmeaufwands für Brennmaterial weniger abgegeben wurde als im Winter zuvor für die Ofenheizung.

Zur Erhaltung der Augustusburg.
In prächtiger Lage, hoch über dem schäumenden Sphrapausfluß, grüht den Erzgebirgsanberrern die weithin die Landschaft beherrschende, stolze „Bartburg“ des Erzgebirges, die Augustusburg. Ein Meisterwerk des genialen Hieronymus Lotter, gehört das Schloss in seiner ursprünglichen Anlage zu dem Großartigsten und Schönsten, was das 16. Jahrhundert auf dem Gebiete der Baukunst hervorgebracht. Einst der Lieblingsitz des Kurfürsten August, sah die Burg oft in ihren Mauern hohe Gäste, wie Kaiser Maximilian II., Großfürst Peter von Rußland und fast ausnahmslos die Herrscher unseres engeren Vaterlandes. Nachdem die Nachfolger des Kurfürsten verschiedene Veränderungen an dem Bau vorgenommen hatten, ward die stolze Feste oft ein Raub schwerer Vermählungen. So hausten die Kroaten im Dreißigjährigen Kriege in barbarischer Weise auf dem Schloß. Schlimmer als sie wütete 1669 der Aberglaube gegen das Bauwerk. In dem Glauben, Blei sei nach Verlauf von 100 Jahren zu Silber gradiert, riß man den Bleisiegel der Galerien aus und verursachte deren Untergang. 1722 bis 1723 brachte man die umfangreiche Geweihsammlung nach Moritzburg. Andere Kostbarkeiten gingen während des Siebenjährigen Krieges infolge feindlicher Besatzungen verloren. 1798 erfolgte die Abtragung der Galerien, sowie der oberen Zimmer und Erker, sodas die letztgenannten überdacht wurden. Seinen jetzigen oberen Abschluß erhielt das Schloß 1800 bis 1802. Vom stolzen Bau des Kurfürsten August ist, mit Ausnahme der Schloßkirche, die Erhard von der Meer

insung
onten
ern,
becka.

